Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)

52 (2.3.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-504336

Visual Library

Tägliche Auflage: 17000. Einzelpreis 10 Pf.

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 8, Telefon Nr. 58 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg, Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham Bahnhofstraße 5, Telefon 2259 Geschäftsstelle Brake Bahnhofstraße 2 Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einschl. Bestellgeld, Ausgabe A 2.— RM monatlich Anzeigen Die einspaltige mm-Zeile 12 Rpf. Ausgabe A 10 Rpf. für auswärts 25 Rpf. Ausgabe A 20 Rpf. Reklamen Einspaltige mm-Zeile lokal 40 Rpf. auswärts 65 Rpf.

Druck und Verlag Paul Hug & Co. Wilhelmshaven-Rüstringen Postscheck-Konto Paul Hug & Co. Wilhelmshaven-Rüstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags

Nummer 52 — Mittwoch, den 2. März 1932 — 46. Jahrgang

Trotzki gegen die KPD.

Die Kommunistische Internationale vertritt die These, daß es zwischen bürgerlicher Demokratie und Faschismus keinen Unterschied gebe. Die letzte Plenarsitzung des Eki hat ausdrücklich die liberale Konstruktion verurteilt, die einen Gegensatz zwischen Faschismus und bürgerlicher Demokratie, wie auch zwischen den parlamentarischen Formen der bürgerlichen Diktatur und den offen faschistischen Formen aufzeigen wolle. Sowohl die Kommunistische Internationale als auch die deutsche Kommunistische Partei kommen deshalb zu dem Schluß, daß gegen die Sozialdemokratie als den Hauptfeind bei den Wahlen der Hauptstoß geführt werden müsse.

Gegen den verbrecherischen Wahnsinn dieser Lehre wendet sich Leo Trotzki in einem neuen Buche. Selbstverständlich will er nicht die Haltung der Sozialdemokratie verteidigen, die er die Hauptvertreterin des parlamentarisch-bürgerlichen Regimes nennt und von der er behauptet, daß sie der Erschöpfung ihrer Mission nahe sei, aber mit bitterer Schärfe und herbem Hohn geht er der Philosophie Stalins und denen, die sie in Deutschland volkstümlich machen wollen, zu Leibe.

Trotzki setzt auseinander, wie durch die faschistische Agentur das Kapital die Massen des verdummten Kleinbürgertums, die Banden deklassierter, demoralisierter Lumpenproletarier und all die zahllosen Menschenexistenzen in Bewegung setze, die das Finanzkapital in Verzweiflung und Elend gestürzt habe. Er weist darauf hin, wie die Faschisierung des Staates vor allem und hauptsächlich auf die Zertrümmerung der Arbeiterorganisationen hinauslaufe und er erinnert daran, daß vor einigen Jahren selbst das leitende Organ der Komintern von dem Faschismus in seiner italienischen Ausgabe gesagt habe, daß er jegliches Kompromiß mit der Sozialdemokratie verwerfe, sie wütend verfolge und aller legalen Existenzmöglichkeiten beraube.

Der Kritiker des Stalinschen Kommunismus legt dann weiter dar, welchen Wert die Arbeiterorganisationen besitzen und was ihre Zerstörung bedeuten würd. Wir zitieren wörtlich:

„Im Laufe vieler Jahrzehnte haben die Arbeiter innerhalb der bürgerlichen Demokratie, unter deren Ausnutzung und im Kampf mit ihr eigene Festungen, eigene Basen, eigene Herde der proletarischen Demokratie gebaut: Gewerkschaften, Parteien, Bildungsklubs, Sportorganisationen, Genossenschaften usw. Das Proletariat kann zur Macht nicht im formalen Rahmen der bürgerlichen Demokratie gelangen, sondern nur auf revolutionärem Wege: das ist durch Theorie und Praxis gleichermaßen erwiesen. Aber gerade für den revolutionären Weg benötigt es die Stützpunkte der Arbeiterdemokratie innerhalb des bürgerlichen Staates. Auf die Schaffung solcher Punkte lief ja die Arbeit der zweiten Internationale in jener Epoche hinaus, da sie noch eine progressive historische Arbeit versah. Der Faschismus hat zur grundlegenden und einzigen Bestimmung: bis aufs Fundament alle Einrichtungen der proletarischen Demokratie zu zerstören.“

Wir wollen uns hier mit Trotzki nicht auseinandersetzen, weder über seine Auffassungen von proletarischer und bürgerlicher Demokratie, noch über die Vergangenheit und Gegenwart der Arbeit der Zweiten Internationale. Er spricht ja nicht sowohl zu uns als zu seinen ehemaligen kommunistischen Freunden, denen er die Gefahren klar machen will, die auch für sie und für ihre Zukunft von dem Faschismus drohen. Ihnen erklärt er, daß die, die keinen Unterschied zwischen Brüning und Hitler kennen wollen, in Wirklichkeit sagen: Ob unsere Organisationen noch bestehen oder ob sie bereits zertrümmert sind, ist ohne Bedeutung. Ihnen ruft er zu, daß sich hinter dieser scheinradikalen Phraseologie die niederträchtigste Passivität versteckt. Trotzkis Anklage gipfelt in dem Satz:

„Brüning mit Hitler zu identifizieren (gleichzustellen) bedeutet die Situation vor dem Kampfe mit der Situation nach der Niederlage zu identifizieren; bedeutet, im voraus die Niederlage als unvermeidlich zu betrachten; bedeutet, ohne Kampf zu kapitulieren.“

Schärfer läßt sich die kommunistische Politik nicht kennzeichnen. Aber wir fürchten, daß zum mindesten bei den sogenannten Führern der Kommunistischen Partei Deutschlands die Warnrufe des einstmals vergötterten Trotzki kein anderes Echo finden werden, als daß man ihn aufs neue einen Gegenrevolutionär nennt, der es verdiene, mit Hitler, Brüning und der Sozialdemokratie in dieselbe Verdammnis gestoßen zu werden.

Das Landvolk wählt Hindenburg!

Reichspräsidentenwahl am 13. März. Vier Kandidaten präsentieren sich dem deutschen Volke. Es kandidieren für die Deutschnationale Volkspartei der Stahlhelmführer Duesterberg, für die Kommunisten der russische Reitergeneral Thälmann, für die Nationalsozialisten Adolf Hitler, für die republikanische Mitte der bisherige Reichspräsident

Paul von Hindenburg.

Die Kampffronten sind klar aufgesteckt. Auf der einen Seite: Duesterberg, Thälmann, Hitler; auf der anderen Seite: Hindenburg.

Die eine Seite bedeutet für Deutschlands Zukunft: Verschärfung der Lage Deutschlands zu den anderen Völkern, neue Schwierigkeiten im Absatz deutscher Produkte, vermehrte Arbeitslosigkeit, geringere Absatzmöglichkeiten der Landwirtschaft im Inlande, neue Inflation, Unterdrückung der freien Meinung des Staatsbürgers, Mord und Totschlag, Bürgerkrieg.

Die Wahl des bisherigen Reichspräsidenten bedeutet: Fortführung einer Politik der wirtschaftlichen Verständigung unter den Völkern, allmähliches Abklingen der Wirtschaftskrise, neuer Aufstieg der Landwirtschaft, Aufrechterhaltung der republikanischen und demokratischen Volksrechte der Verfassung von Weimar.

Unter diesen Voraussetzungen ist dem Landvolk die Entscheidung nicht schwer gemacht. Es gibt nur eine Parole:

Das Landvolk wählt Hindenburg!

Dr. von Raumer für Hindenburg.

Im Zusammenhang mit den Austrittserklärungen von Berliner Mitgliedern der Deutschen Volkspartei ist auch der Name des Reichsministers a. D. von Raumer genannt worden. Dr. von Raumer bittet, mitzuteilen, daß es zwar zutrifft, daß er sich aus den Listen der Partei habe streichen lassen, aber mit der Begründung, daß er sich aus dem politischen Leben zurückziehen wolle. Das habe nichts mit einer Rechtsschwenkung zu tun, im Gegenteil trete Dr. von Raumer mit allen Kräften für die Kandidatur Hindenburgs ein.

Kaufleute für Hindenburg.

Der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands tritt in einem Aufruf an die katholischen Kaufleute und kaufmännischen Angestellten des Verbandes für die Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten ein.

Für Hindenburg!

Der Vorstand des Gaues Westmark im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, der 18000 Mitglieder vertritt, billigte einstimmig die Aufforderung seines Verbandsvorstehers Bechly zur Wiederwahl Hindenburgs.

Für Hindenburg.

Ein Wahlplakat, das zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg auffordert.

Die Lügnerpartei.

Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: In einer nationalsozialistischen Versammlung, die am Montag in Holzminden stattfand, gab der nationalsozialistische Gaupropagandaleiter Gutterer (Hannover) eine, wie er behauptete, parteioffiziöse Erklärung ab, in der er sagte, zwischen Dr. Hugenberg und Reichskanzler Dr. Brüning habe vor einigen Tagen eine Besprechung stattgefunden, in der Hugenberg sich verpflichtet habe, im zweiten Wahlgang seine Anhänger zur Wahl Hindenburgs aufzufordern, unter der Bedingung, daß Brüning zurücktrete. Groener Reichskanzler und Duesterberg Reichswehrminister werde. Es sei daher zu erwarten, daß Deutschnationale und Stahlhelm im zweiten Wahlgang für Hindenburg gegen Hitler stimmen würden.

Diese Behauptung, so heißt es weiter in der Mitteilung der deutschnationalen Pressestelle, von der wir nicht annehmen können, daß sie im Auftrage einer verantwortlichen Stelle der NSDAP. aufgestellt ist, stellt sich als eine ungewöhnlich dreiste Wahllüge dar. Eine Besprechung zwischen Hugenberg und Brüning hat überhaupt nicht stattgefunden. Abmachungen in bezug auf den zweiten Wahlgang sind nach keiner Richtung hin getroffen worden.

Daß von den offiziellen Funktionären der Nazipartei in einer ganz ungewöhnlich dreisten Art gelogen wird, das sollten eigentlich die Deutschnationalen längst wissen. Wie ja überhaupt die ganze Hitlerpartei nur aus Lug und Trug besteht. Wir kennen sogar der Deutschnationalen Partei sehr nahestehende Zeitungen, die die ständigen wissentlichen Lügen der Hitlerpartei ständig aufnehmen . . .

Die Nazi-Dreckspritze.

Das Schöffengericht Schöneberg verurteilte den Schriftleiter Reichenberg vom „Großdeutschen Pressedienst“, einem nationalsozialistischen Unternehmen, wegen übler Nachrede und Beleidigung des preußischen Justizministers Dr. Schmidt zu einem Monat Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde die Beleidigung des Ministers durch den Vorwurf der Vetternwirtschaft als außerordentlich schwer bezeichnet und erklärt, daß bei der Strafbemessung das jugendliche Alter des Angeklagten von 21 Jahren berücksichtigt worden sei. — Die Lügenpartei hat selbstverständlich mit Absicht einen solch jungen Burschen auf diesen Posten gesetzt. In der Regel machen sie es mit Abgeordneten, die noch weniger zu fassen sind.

Zur verstärkten Kontrolle der preisgebundenen Markenware hat der Preiskommissar die Einführung eines Markenregisters angeordnet.

Wer wird Reichspräsident?

Nachdem jetzt die verschiedenen Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl feststehen, beginnt das Rätselraten: Wer wird Reichspräsident? Eine bürgerliche Zeitungskorrespondenz bringt heute folgende Betrachtung:

Eine Frage, die keineswegs so einfach ist, wie sie auf den ersten Blick erscheint. Nehmen wir zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung das Ergebnis der Reichstagswahlen vom 14. September 1930, so würden auf die einzelnen Namen entfallen:

Hindenburg	21,5 Millionen Stimmen
Hitler	6,5 Millionen Stimmen
Duesterberg . .	2,5 Millionen Stimmen
Thälmann . .	4,5 Millionen Stimmen

Die gesamte Stimmenzahl betrug somit 1930 rund 35 Millionen. Hindenburg würde über die Hälfte haben und somit gewählt sein. Angesichts der wirtschaftlichen Lage, die mit ihrer stets zunehmenden Arbeitslosigkeit immer schlechter geworden ist, rechnet man jedoch damit, daß die Parteien, die heute hinter Hindenburg stehen, keine 21,5 Millionen Stimmen mehr erhalten.

Nehmen wir an, daß sie 5 Millionen Stimmen verlieren, und zwar 3,5 Millionen an Hitler und 1,5 Millionen an Thälmann, so würde dies — unter Zugrundelegung der Wahlberechtigten vom 14. September 1930 — folgendes Resultat ergeben:

Hindenburg	16,5 Millionen Stimmen
Hitler	10,0 Millionen Stimmen
Duesterberg . .	2,5 Millionen Stimmen
Thälmann . . .	6,0 Millionen Stimmen

Damit wäre der erste Wahlgang vom 13. März ergebnislos verlaufen, weil keiner der Kandidaten die Mehrheit der abgegebenen Stimmen (17,5 Millionen) erreicht hätte. Es sei denn, daß die Gruppe hinter Duesterberg, also Deutschnationale und Stahlhelm, nicht geschlossen für Duesterberg eintreten, sondern sich teilweise für Hindenburg entscheidet. Eine Million Stimmen aus diesem Lager würde Hindenburg schon im ersten Wahlgang die Wiederwahl sichern. Im anderen Falle käme es zu einem zweiten Wahlgang im April, der unter der Devise stünde: Hindenburg oder Hitler? Da bestehen nun verschiedene Möglichkeiten, die aber im Endergebnis nichts ändern. Es handelt sich dann um die untergeordnete Frage, ob die Gruppe Duesterberg zu Hitler übergeht oder zu Hindenburg.

Würden die Wähler der Gruppe Duesterberg für Hitler stimmen, so wäre das Resultat folgendes:

Hindenburg	16,5 Millionen Stimmen
Hitler	12,5 Millionen Stimmen

Im anderen Falle würde das Ergebnis sein:

Hindenburg	19,0 Millionen Stimmen
Hitler	10,0 Millionen Stimmen

In beiden Fällen wäre demnach Hindenburg gewählt.

Eine andere Frage ist die: Was machen die Nichtwähler des 14. September 1930 und die Neuwähler bei den kommenden Wahlen? Bei den letzten Reichstagswahlen war die Beteiligung 81,95 Prozent. Nur bei den Wahlen zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919 war die Beteiligung größer, nämlich 83,02 Prozent. Die Wahlbeteiligung war also 1930 sehr rege; trotzdem haben 7,7 Millionen Wähler ihr Stimmrecht nicht ausgeübt. Die „Nationale Opposition“, die im günstigsten Falle über 12,5 Millionen Stimmen verfügt, müßte also noch rund vier Millionen Stimmen aus dem Reservoir der Nichtwähler und der Neuwähler herausholen, um damit die 16,5 Millionen zu erreichen, die nach unserer Berechnung Hindenburg im zweiten Wahlgang zufallen.

Natürlich bleiben alle Berechnungen dieser Art problematisch. Erfahrungsgemäß kommt es bei den politischen Tatsachen gar nicht so selten anders. Und wir sind gewiß, gerade die Arbeiterschaft muß alles aufbieten, um Hindenburg durchzubringen helfen. Die überzeugten Republikaner müssen bis zum letzten Mann für Hindenburg an die Urne gehen, wenn es keine Enttäuschung geben soll!

Bei der gestern gemeldeten 100 000-Mark-Unterschlagung in der Landbundgenossenschaft Altenkirchen im Westerwald durch den Geschäftsführer Hoben handelt es sich um ein prominentes Mitglied der dortigen Deutschnationalen Partei.

Landesbibliothek Oldenburg

Kommunisten-Schwindel.

Die Kommunisten wollen die Bundesgenossen Hitlers spielen. Sie haben Thälmann als Präsidentschaftskandidaten aufgestellt, und ihre Organisation und Presse erhebt den Ruf: „Wer Hindenburg wählt, wählt Hitler!“

Die Entscheidung fällt zwischen Hitler und Hindenburg. Einer von beiden wird Reichspräsident, und wenn man einen Kommunisten fragen würde, ob er denn ernstlich daran glaubt, daß Thälmann gewählt werden könnte, so würde er mit dem Finger auf die Stirne zeigen. Da nun die Entscheidung zwischen Hitler und Hindenburg fällt, für wen entscheidet dann der, der für Thälmann stimmt? Die Beantwortung der Frage ist einfach. Er hilft dem reaktionärsten Kandidaten, also Hitler!

Man muß sich die Sache in kleinerem Maßstabe ansehen, wo sie praktisch geworden ist. In der Arbeitergemeinde Hohenmölsen bei Zeitz haben Sozialdemokraten und Kommunisten zwei Drittel aller Wähler. Nach der letzten Gemeindewahl sollte der Stadtverordnetenvorsteher gewählt werden. Die Stimmen verteilten sich: 5 Sozialdemokraten, 5 Kommunisten, 3 Bürgerliche, 3 Nazis. Bürgerliche und Nazis stimmten zusammen, es kam zur Stichwahl zwischen einem Nazi und dem Sozialdemokraten. Die Kommunisten standen also vor demselben Stichwahlentscheid, vor dem sie bei der Präsidentenwahl stehen. Entschieden sie nun für den Sozialdemokraten? Keineswegs. Sie machten ihre Stimmen ungültig, indem sie für einen eigenen Kandidaten stimmten und verhalfen so dem Nationalsozialisten zum Siege. Ebenso verfuhren sie bei der Besetzung der Magistratsstelle und sie erreichten damit, daß in einem ausgesprochenen Arbeiterort die Mehrheit der Stadtverwaltung mit Nazis und Bürgerlichen besetzt wurde, die nun sofort an den Abbau der sozialen Einrichtungen und Unterstützungen gegangen sind.

Wem sind in Hohenmölsen die kommunistischen Stimmen zugute gekommen? Den Nationalsozialisten! Wem haben die Kommunisten geholfen? Den Nationalsozialisten!

Wem werden bei der Reichspräsidentenwahl die Thälmannstimmen zugute kommen? Dem Kandidaten der Nazis, Hitler!

Was wird kommen, wenn Hitler siegt: eine Bedrohung der Arbeiterschaft mit der faschistischen Diktatur! Darum ist jede Stimme, die für Thälmann abgegeben wird, eine Stimme für Hitler. Deshalb bedeutet die Unterstützung der kommunistischen Kandidatur eine Unterstützung für den Faschismus!

*

Wer sind die Kommunisten? Die Berliner „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 22. Februar sagt es: „Die Kommunistische Partei ist praktisch eine wertvolle Hilfstruppe des Bürgertums.“

Am 29. Februar schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: „Herr Thälmann, der Kandidat und Reitergeneral einer auswärtigen Großmacht scheidet als ernsthafter Bewerber aus. Seine und seiner Partei geschichtliche Aufgabe besteht, wenn wir uns einmal ihres eigenen Sprachgebrauchs bedienen — [illegible]n, ausschließlich darin, das Proletariat Deutschlands zu spalten und zu schwächen.“

Bestrafte rohe Nazigewalttaten.

(Neumünster, 2. März. Radiodienst.) Wegen der bei Bad Segeberg (Holstein) vor einer Woche erfolgten Zusammenstöße, wobei vier Reichsbannerleute schwer verletzt wurden, erhielten 13 Nationalsozialisten Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahr drei Monaten.

Nazi-Mordlust.

In Schönebeck (Elbe) wird zurzeit gegen fünf Nationalsozialisten verhandelt, die in der Nacht vom 28. zum 29. September vorigen Jahres den Amtsvorsteher Klingenstein, den Gemeindevertreter Seiler und den Zimmermann Grune überfallen und durch mehr als 40 Messerstiche schwer verletzt haben. Der Amtsvorsteher erhielt allein 26 Verletzungen am Kopf.

Am zehnten Verhandlungstage wurde ein nationalsozialistischer Zeuge wegen Meineides verhaftet. Der Nazi hat den Meineid eingestanden. Auch der angeklagte Nazimann Karbe sollte in Haft genommen werden, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er mindestens vier Zeugen seiner Partei zum Meineid verleitet hat. Während das Gericht sich wegen des Haftbefehls zur Beratung zurückzog, flüchtete Karbe jedoch. Er konnte bisher nicht wieder ergriffen werden.

In der Nacht zum Dienstag gaben mehrere Nazis aus Bonn auf das Eigenheim der KPD. und auf Angehörige des Reichsbanners, die aus ihrem Verkehrslokal in dem Vorort Sülz kamen, scharfe Schüsse ab, die zum Glück ihr Ziel verfehlten. Polizeibeamte, die gegen die Nazis vorgingen, wurden mit Pflastersteinen beworfen. Ein Nazi war im Besitz eines Stuhlbeines. Zehn Personen wurden vorläufig festgenommen.

Bei einer Schlägerei in Völklingen (Saargebiet) zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten wurden etwa zwanzig Personen verletzt.

In Essen kam es gestern abend zu einem Zusammenstoß zwischen SA.-Leuten und Kommunisten. Elf beteiligte Personen wurden durch Stiche und Schläge verletzt.

Schwindel!

Wie bei früheren Aktionen, so planen die Kommunisten anläßlich der Reichspräsidentenwahl auch jetzt wieder mit Listen vor die Oeffentlichkeit zu treten, in denen Sozialdemokraten verzeichnet sind, die sich angeblich zur Parole der KPD. bekennen. Vor uns liegt beispielsweise ein Rundschreiben der Bezirksleitung Erfurt der KPD. an die kommunistischen Orts- und Unterbezirksleitungen, in dem für den geplanten Schwindel bestimmte Anweisungen gegeben werden. — Wir weisen ausdrücklich darauf hin, um den alten Schwindel der KPD., der bei jeder passenden Gelegenheit aufgewärmt wird, von vornherein zu entlarven!

Verurteilter Nazi.

Am Dienstag wurde vom Schnellgericht im Berliner Polizeipräsidium der 22jährige Berliner Organisations- und Propaganda-Leiter der SA., Christian Goetsch, Sohn des Berliner Kammergerichtsrats Goetsch, wegen Beleidigung von Polizeibeamten, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Nichtbefolgung polizeilicher Befehle zu einem Monat und drei Tagen Haft verurteilt. „Eine Geldstrafe würde ja doch nichts nützen,“ sagte der Schnellrichter in der Begründung des Urteils gegen den hoffnungsvollen jungen Mann, der sich, wie die Beweisaufnahme ergab, gegen die bei der letzten Hitler-Versammlung im Sportpalast amtierenden Polizisten äußerst flegelhaft benommen hatte, vor Gericht aber unter dem Beistand von zwei Rechtsanwälten nach bekannter Methode zu kneifen versuchte. Ein Komplice des Goetsch, der SA.-Führich Klötzing, erhielt wegen Widerstandes drei Wochen Gefängnis.

Wo war Rosenberg?

Der Nazi-Häuptling und Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“, Rosenberg, der aus Rußland stammt und sich heute in Deutschland als völkisch-nationaler Lehrmeister aufspielt, hat es bisher peinlich vermieden, darüber Auskunft zu geben, wo er während des Krieges gesteckt hat. Jetzt glaubt eine französische Wochenzeitung „Je suis Patriot“ näheres darüber mitteilen zu können. Sie schreibt wörtlich: „Herr Rosenberg, Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“, des Zentralorgans der Nationalsozialistischen Partei, ist entschieden ein merkwürdiger Mensch. Von seinem Chef Hitler beauftragt, eine diplomatische Rundreise durch die Hauptstädte der Länder zu unternehmen, hat Rosenberg seine delikate Mission mit einer Reise nach London begonnen. Aber derartige Ehrenaufträge haben ihre Unannehmlichkeiten: Sie bringen den Menschen in Sichtweite und beschwören gewisse Erinnerungen herauf. So geschieht es, daß gewisse absolut glaubwürdige Personen sich erinnern, Herrn Rosenberg im Informationsdienst des Außenministeriums in Paris in der Rue Francois-Ier kennen gelernt zu haben. Herr Rosenberg ist in der Tat kein Jude, wie gewisse Journalisten behaupten zu können glaubten; das wäre eine zu heftige Vergewaltigung der Rassenprinzipien gewesen. Aber Herr Rosenberg ist ein Balte; er war also russischer Untertan und hat in dieser Eigenschaft den Krieg in Diensten des Pariser Quai d'Orsay mitgemacht ...“

Wie steht es mit diesen Behauptungen, Herr Rosenberg? Wollen Sie sie etwa bestreiten?

Der neue japanische Oberbefehlshaber in Schanghai.

General Schirakawa, Mitglied des japanischen Kriegsrates, wurde an Stelle des zurückberufenen Generals Ueda zum Oberbefehlshaber der japanischen Truppen vor Schanghai ernannt.

Die Strafe für Dingeldey.

(Dortmund, 2. März. Radiodienst.) Der engere Vorstand der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd beschloß am Dienstag abend den zur Zeit in Berlin an einer Sitzung des preußischen Staatsrats teilnehmenden Vorsitzenden Hembeck aufzufordern, den Austritt der südwestlichen Organisation aus der Deutschen Volkspartei unverzüglich zu erklären. Hembeck ist dieser Aufforderung bereits nachgekommen.

Waffendiebstahl vor dem Reichsgericht.

Das Reichsgericht verurteilte den Werkmeister Joseph Zeller und den Schlosser Max Röger wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Diebstahl und Vergehen gegen das Republikschutzgesetz, gegen das Schußwaffengesetz und das Kriegsgerätegesetz zu Festungsstrafen von je zwei Jahren; ferner den Autoverleiher Karl Bauer (Vater) und den Mechaniker Karl Bauer (Sohn) wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu 300 RM. bzw. 100 RM. Geldstrafe und schließlich den Hausmeister Wilhelm Krick wegen Diebstahls in Tateinheit mit Vergehen gegen das Schußwaffengesetz zu einer Gefängnisstrafe von zehn Monaten. In allen Fällen wird Untersuchungshaft angerechnet. — Im Dezember 1930 waren aus einem Schuppen auf einem Turn- und Sportplatz in Sendling bei München neun Infanteriegewehre, ein leichtes Maschinengewehr und ein gefüllter Maschinengewehrgurt gestohlen worden. Der Angeklagte Zeller hatte die Leitung des Unternehmens zu dem die übrigen Beihilfe leisteten. Der Diebstahl erfolgte, um die Waffen der Kommunistischen Partei sicherzustellen.

Sensation in Neuyork.

Aus Neuyork wird gemeldet: Der neun Monate alte Sohn des Obersten Lindbergh, des bekannten Ozeanfliegers, ist gestern abend geraubt worden. Näheres ist noch nicht bekannt.

Zum Raub des Söhnchens des Obersten Lanoberg wird noch gemeldet: Das Kind war zur gewohnten Zeit abends gegen 8 Uhr zu Bett gebracht worden. Als dann jemand um 10 Uhr nachsah, war es aus dem Schlafzimmer verschwunden. Wie der oder die Räuber unbemerkt in den neuen Wohnsitz des Fliegers im Hügelland von Hopewell (Neujersey) eindringen konnten, ist noch nicht geklärt. Das Haus liegt einsam. In der Nachbarschaft wohnen nur Farmer. Oberst Lindbergh und seine Frau, die gestern abend einen Nervenzusammenbruch erlitt, hatten das Grundstück vom Flugzeug aus ausgesucht, um hier völlige Ruhe zu haben.

Zum Berliner Bierstreik.

(Berlin, 2. März. Radiodienst.) Die Lokalkommission der Berliner Gastwirtevereinigung hat gestern abend nach mehrstündigen Beratungen beschlossen, den Bierstreik fortzusetzen. Die Vermittlungsbestrebungen sollen jedoch inzwischen fortgesetzt werden.

Im Berliner Stadtverordnetenausschuß wurde am Dienstag ein Antrag angenommen, wonach die Biersteuer um 50 Prozent gesenkt und die Schankverzehrsteuer aufgehoben werden soll.

Bankier stürzt aus dem dritten Stock.

In Nürnberg stürzte der Inhaber der Bankkommandite Max Späth u. Co., der Bankier Max Löwenstein, vom Balkon seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung in den Hof hinab. Dabei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er am Dienstag früh daran verschied. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, muß die Untersuchung erst noch ergeben.

Ermordung eines Stationsvorstehers.

Aus Sondelfingen (Oberamt Reutlingen) wird gemeldet: Der hiesige Stationsvorsteher Veith wurde heute nacht in seinem Dienstzimmer mit Schußwunden und Stichen im Körper tot aufgefunden. Die Kasse soll unversehrt sein. Das Ergebnis der Untersuchung liegt noch nicht vor.

Der Preußische Landtag erledigte in seiner Dienstagssitzung kleine Vorlagen und vertagte die Beratung des neuen Disziplinargesetzes für Studenten auf Mittwoch.

Die große japanische Offensive, die während der ganzen Nacht durch heftiges Artilleriefeuer im Kiangwanabschnitt vorbereitet worden war, hat auf der ganzen Front begonnen.

In einem Vorort von Charbin flog ein chinesisches Pulvermagazin in die Luft. Etwa 100 Personen wurden getötet oder verletzt.

Der braunschweigische Landtag bewilligte am Dienstag gegen die Stimmen der Sozialdemokratie den für Hitler geschaffenen Regierungsratsposten bei der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin. Hitler selbst ist bereits für Wahlzwecke beurlaubt worden.

In dem Personenzug Wehlar—Altingen wurde eine Geldtasche mit 3000 RM. Dienstgeldern der Eisenbahn, die im Gepäckwagen aufbewahrt war, aufgeschnitten und ihres Inhalts beraubt. Der Vorfall ist noch völlig ungeklärt.

Die chinesische 19. Armee befindet sich, wie aus Schanghai gemeldet wird, auf dem Rückzuge. Die Japaner sind in Tajang eingedrungen.

In der Zeit vom 25. Februar bis zum 1. März sind 1128 Kleinsiedlerstellen bewilligt worden.

Politische Notizen. In Neuyork sprach Gerhart Hauptmann gestern abend bei der Goethe-Feier der Columbia-Universität über Goethe. Seine einstündigen Ausführungen wurden durch den amerikanischen Rundfunk verbreitet. — Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat dem vom Ministerpräsidenten Tardieu begründeten Gesetzentwurf für eine der Tschechoslowakei zu gewährende 600-Millionen-Frank-Anleihe angenommen. — Wegen der Reichspräsidentenwahl wird in Preußen am 12. und 13. März der Ausschank von Branntwein verboten. — Während des Wahlkampfes sollen nach Mitteilungen aus dem Reichsinnenministerium und dem Preußischen Staatsministerium die Pressenotverordnungen möglichst milde gehandhabt werden. — Die christliche Arbeiterschaft Westdeutschlands hat sich zu einer Einheitsfront gegen den radikalen Nationalismus und gegen den Kommunismus zusammengeschlossen. — In Memel haben die Parteien des Landtags den vom Gouverneur, zum Präsidenten des Memeldirektoriums ernannten Landesrat Simmat, in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie bei der von ihm geplanten Zusammensetzung des Direktoriums dieses nicht als Direktorium ansehen könnten. — Nach der letzten Erhebung waren am 1. Januar 1932 bei den Reichsbehörden 3,86 v. H. Schwerbeschädigte beschäftigt. — Vor dem Vernehmungsrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte fand ein Haftprüfungstermin für den Generaldirektor Guido Hackebeil statt. Der Richter lehnte die beantragte Entlassung aus dem Untersuchungsgefängnis ab, da noch zwei Direktoren der Danatbank in das Verfahren verwickelt seien. — In der einem bürgerlichen Berliner Verlag gehörenden Wochenschrift „Weltbühne“ erschien im August 1931 ein Artikel Tucholskis, in dem Soldaten als Mörder bezeichnet werden. Reichswehrminister Groener erblickt in dieser Ausführungen eine schwere Verunglimpfung des Soldatenstandes und stellte Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur.

Unsere tägliche Erzählung:

Brand im Möbelspeicher.

Von

St. Granitz.

(Nachdruck verboten.)

Der Möbelspeicher von Thiele u. Müller war in der Nacht abgebrannt, ohne daß es der Feuerwehr gelungen wäre, auch nur das geringste zu retten. Erst nach dem Brande, während der ersten Aufräumungsarbeiten, wurde offenbar, daß auch der Inhaber Thiele mitverbrannt sei. Man fand seinen Leichnam im verkohlten Kontor. Sein Kompagnon und die Frau des Verunglückten identifizierten ihn. Obwohl die Kleider des Toten stark versengt waren, schien das Feuer nicht die eigentliche Todesursache gewesen zu sein. Der Bedauernswerte war vielmehr von einem herabfallenden Balken erschlagen worden, denn sein Kopf und besonders die obere Geschäftshälfte war gänzlich zerschmettert und bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet.

Kommissar Osborn war eigentlich nur der Form halber erschienen. Er hatte mit dem diensttuenden Feuerwehroffizier geplaudert und sein Verwundern darüber ausgedrückt, daß dieser große Speicher so gänzlich niederbrennen konnte.

Er stand nun nachdenklich vor der Leiche des Möbelhändlers. Der Kompagnon des Toten, ein würdig aussehender älterer Herr mit blitzenden Brillengläsern, stand neben ihm.

„Sagen Sie mir bitte“, wandte sich Osborn an ihn, „haben Sie den Toten einwandfrei an seinen Kleidern erkannt, oder besaß er besondere Kennzeichen?“

Herr Müller wandte sich etwas indigniert an den Kommissar. „Man sollte doch glauben, daß wir so etwas nicht leichtsinnig und von ungefähr aussprechen.“

„Darum handelt es sich gar nicht. Ich frage deshalb, weil das Gesicht Ihres Kompagnons ja so scheußlich entstellt ist, daß man ihn darunter überhaupt nicht identifizieren könnte.“

„Man könnte ihn“, antwortete Herr Müller ruhig, „sogar nach dem Gesicht identifizieren. Wie Sie sehen, klebt auf der unversehrten Kinnpartie ein kleines Heftpflaster. Mein verstorbener Freund hatte sich gestern beim Rasieren geschnitten und die Wunde mit einem schwarzen Pflaster verklebt. Es war eine ganz kleine Wunde, aber sie muß heftig geblutet haben.“

Osborn beugte sich zu dem Toten nieder, während Müller ruhig dabeistand.

„Die Verletzung ist furchtbar“, sagte Osborn. „Hat der Speicher denn so schwere Balken gehabt?“

„Der Speicher war alt und zweifellos recht solid gebaut. Ob die Balken besonders schwer waren, vermag ich nicht zu sagen.“

Osborn dachte eine Weile nach. „Sagen Sie mir, bitte, Herr Müller, dieser Raum war doch nur ein kleines Nebenkontor. Die Geschäftsführung erfolgte doch vom Hauptkontor aus?“

„Ja und nein, Herr Kommissar. Mein verstorbener Freund arbeitete sehr oft in diesem kleinen Raum. So pflegte er die Bücher und die Monatsbilanz meistens hier nachzurechnen. Auch gestern ließ er sich zu diesem Zweck einige Geschäftsbücher hierherbringen.“

„Sind diese Bücher noch hier?“

„Ich habe sie bis jetzt nicht gefunden. Sie haben wohl im anstoßenden Raum gelegen, der ja fast vollständig ausgebrannt ist.“

„Wann haben Sie Ihren Kompagnon zuletzt gesehen?“

„Gestern abend gegen acht Uhr etwa.“

„So. Kann ich einmal Frau Thiele sehen? Ich höre, daß sie hier in der Nähe ist.“

Frau Thiele saß draußen in ihrem Auto. Sie war erst vor einer Stunde erschienen und machte einen äußerst verstörten und entsetzten Eindruck. In ihrer Gesellschaft war eine ältere Dame, Frau Müller, die Gattin des Teilhabers, die sie nach Kräften zu trösten versuchte.

„Um Gottes Willen, wie konnte das nur passieren!“ rief sie dem Kommissar weinend entgegen.

Osborn betrachtete sie einen Moment prüfend. „Wann haben Sie Ihren Gatten zuletzt gesehen, gnädige Frau?“

„Gestern spät am Abend. Er entfernte sich nach dem Abendessen noch einmal und gab vor, hier noch arbeiten zu müssen.“

Müller war hinzugetreten. Der Anblick der verzweifelten Frau ging Osborn erheblich auf die Nerven. „Würden Sie so freundlich sein, einen Moment bei den Damen zu bleiben“, wandte er sich an Müller. „Wie weit ist es übrigens von hier zu Ihrem Hauptbüro?“

„Etwa drei Minuten.“

„Dann fahren Sie vielleicht mit den Damen dorthin. Ich werde dann das Protokoll gleich dort machen und der Totenschein wird Ihnen dann keine Mühe mehr bereiten.“

Während Osborn in den halb eingestürzten Raum zurückging, rollte der Wagen ab. Noch einmal beugte sich Osborn zu dem Toten nieder. Ganz unten auf dem Kinn saß das kleine schwarze Heftpflaster. Vorsichtig entfernte es Osborn und stand dann befriedigt auf. Eine halbe Stunde später saß er mit einem uniformierten Protokollschreiber im Privatkontor Müllers. Die Damen saßen auf einem kleinen Ruhebett im Hintergrunde. Im Vorzimmer saßen die verstörten Angestellten und tauschten ihre Meinungen aus.

„Haben Sie zufällig ein Kursbuch hier, Herr Müller?“ wandte sich Osborn höflich an den trauernden Teilhaber.

„Ein Kursbuch? Verzeihung — ich verstehe zwar nicht — ein Kursbuch? — aber wenn Sie wollen — ich fürchte nur, daß es verlegt . . . aber wir können ja suchen lassen . . .“

„Geben Sie sich keine Mühe. Herr Müller. Sie würden das Kursbuch kaum finden. Wenigstens nicht hier im Büro. Ich habe es mir schon besorgt. Ich fand es allerdings nicht hier, sondern in der Privatwohnung Ihres Teilhabers.“

„Was haben Sie in meiner Wohnung zu suchen?“ fauchte ihn Frau Thiele an.

„Außer dem Kursbuch nur noch Ihre Hausapotheke, gnädige Frau. Und geben Sie nun dieses dumme Weinen auf und sagen Sie mir sofort, wohin Ihr Mann gefahren ist! Der Tote im Möbelschuppen ist nicht Ihr Mann, das wissen Sie ganz genau. Denn Ihr Mann hat sich doch nach Ihren eigenen Angaben mit dem Rasiermesser geschnitten. Der arme Teufel dort drinnen aber war unter dem Pflaster ganz heil. Und wenn Sie dieses Heftpflaster weggelassen hätten, dann wäre dieser gemeine Versicherungsschwindel nie a[illegible] Tag gekommen.“

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 2. März.

Im Straßengraben tödlich verunglückt.

Heute morgen wurde auf der Chausseestrecke zwischen Neuengroden und Rüstersiel im Straßengraben die Leiche eines älteren Mannes entdeckt. Die näheren Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um den Pensionär C. aus der Fortifikationsstraße handelt. C. ist offenbar gestern abend durch Unfall in den tief liegenden Graben gestürzt und konnte sich, da sein Unterkörper im Eise festsaß, nicht mehr befreien. Der bedauernswerte Mann hat somit den Tod durch Erfrieren gefunden. Er stand im 64. Lebensjahre.

Ab heute wieder Margoniner.

Nach vollzogenem Umzug und vorübergehender Schließung eröffnet die Firma Margoniner am heutigen Nachmittag im Hause Gökerstr. 35 ihre neuen Räumlichkeiten. Als eines der ältesten Konfektionsgeschäfte der Jadestädte erfreut sie sich nach wie vor eines guten Rufes. Das bisher gegebene Vertrauen wird man gern auch dem neuen „Spezialhaus Margoniner" zuwenden. Die Firma erwartet alle ihre treuen Kunden zur Wiedereröffnung und sichert ihnen preiswerte und zeitgemäße Angebote zu. Es werden die Artikel Putz, Handarbeiten, Strümpfe, Damenwäsche, Kurzwaren usw. geführt. Die nun bestehende Firma stiftete anläßlich der Neueröffnung 150 RM. für die Erwerbslosen der Städte Wilhelmshaven und Rüstringen.

Verschandelt nicht das Stadtbild!

Der Stadtmagistrat wendet sich heute, wie er auch an dieser Stelle mitteilt, an die gesamte Einwohnerschaft, insbesondere an die politischen Parteien, mit der Bitte, dahin zu wirken, daß Häuserfronten, Bretterzäune, Bürgersteige usw. nicht mit politischen Inschriften und Abzeichen verunziert werden. Die Täter werden straf- und privatrechtlich zur Verantwortung gezogen. Auch muß bei dieser Gelegenheit wiederholt das Herunterreißen der Plakate von den Plakatsäulen auf das schärfste verurteilt werden. Es wird mehr und mehr zur Gewißheit, daß dieser Unfug nicht von unverständigen Kindern, sondern nachts von gewissenlosen Rüpeln verübt wird, die Gefallen an solcher Verschwendung des Stadtbildes haben.

Jahresversammlung des Gewerkschaftskartells.

Im Klubzimmer des Gewerkschaftshauses findet morgen abend ab 7 Uhr die Jahresversammlung des Ortsausschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes statt. Das Erscheinen aller Delegierten ist erforderlich.

Deutscher Kraftstoff im deutschen Kraftverkehr.

-ter. Die Deutsche Gasolin-Aktiengesellschaft hatte gestern die Interessenten für Kraftstoffe, also vornehmlich solche aus dem Kraftverkehr, zu einem Lichtbildervortrag nach den Adler-Lichtspielen eingeladen. In Wort und Bild wurde dort die Bedeutung der flüssigen Kraftstoffe dargetan. Vor allem handelt es sich dabei bekanntlich um das Benzin, das in ungeheuren Mengen nach Deutschland eingeführt wird, während zum Beispiel der Absatz deutscher Kohlen immer größeren Schwierigkeiten begegnet. Mehr als 400 Millionen RM. gehen jährlich für ausländische Kraftstoffe, zumeist in Form der so schwer zu beschaffenden fremden Zahlungsmittel hinaus. Da ist es erfreulich, wenn es immer mehr gelingt, an die Stelle des fremden Stoffes den einheimischen zu setzen. Das Leuna-Benzin ist hier der Retter. Die Leunawerke der J. G. Farbenindustrie-Aktiengesellschaft haben bekanntlich ein Verfahren entwickeln können, mit dem aus Erdöl, Teer oder aus Kohlen bestes Benzin gewonnen werden kann. Kohle und Teer, letzteres bei den Kokereien gewonnen, stehen aber in Deutschland in schier unerschöpflichen Mengen zur Verfügung. Ebenso konnten im Hannoverschen und neuerdings auch in thüringischen Kaligruben Erdöle erbohrt werden, aus denen sich so gut Benzin gewinnen läßt wie aus fremden Erdölen. Jeder Kraftfahrer, der ein Jahr lang mit Leuna-Benzin fährt, gibt einer deutschen Arbeiterfamilie 14 Tage Arbeit und Brot. Kraftfahrer schimpfen wie andere Staatsbürger gern über Steuern und soziale Lasten. Fahren sie mit deutschen Kraftstoffen, so erleichtern sie sich von jenen unbeliebten Abgaben. Der Vortrag, die stehenden und laufenden Lichtbilder führten bestens in den Gang des Entstehens des Leuna-Benzins ein und fanden lebhaften Beifall des zahlreichen Publikums.

Die Maggi-Vorträge.

Am gestrigen Tage wurden die Maggi-Filmvorführungen bei gutem Zuspruch im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus" fortgesetzt. Das Publikum kam voll auf seine Rechnung und folgte mit wachsendem Interesse den Darbietungen. Heute abend 8 Uhr findet die letzte Veranstaltung im geheizten „Parthaus"-Saal statt, und zwar unter Mitwirkung von Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters. Zu ihrem Besuch wird nochmals eingeladen.

Sonnabend zur Arbeiterwohlfahrt.

Die Arbeiterwohlfahrt der Jadestädte sowie die des Bezirks Neuengroden laden zu ihren Theaterabenden am Sonnabend in den „Centralhallen" bzw. in der „Nordseestation" nochmals ein. In beiden Fällen werden Theaterstücke geboten und auch kommt der Tanz zu seinem Recht. Da es sich um Wohltätigkeitsveranstaltungen zugunsten bedürftiger Konfirmanden handelt, darf ein guter Besuch erwartet werden.

Fristen zum Landtags-Volksentscheid.

Die Volksabstimmung über die Auflösung des oldenburgischen Landtages ist bekanntlich auf den 10. April festgesetzt. Im heutigen Anzeigenteil macht der Stadtmagistrat die Auslegung der Wählerlisten für diese Abstimmung bekannt. Die Auslegung geschieht vom 3. März bis 10. März, beide Tage eingeschlossen. Die für die Reichspräsidentenwahl festgesetzte kürzere Frist wird hierdurch nicht berührt. Einsprüche zur Wahrung des Wahlrechts zur Reichspräsidentenwahl müssen also spätestens am Sonntag, dem 6. März, angebracht werden. Besondere Benachrichtigungen für die Volksabstimmung werden nicht zugestellt. Die für die Reichspräsidentenwahl zugestellten Benachrichtigungen gelten auch für die Volksabstimmung.

Aus dem Bildungsausschuß.

Heute abend 8 Uhr beginnt der zweite Arbeitsabend der Arbeitsgemeinschaft über die Sozialversicherung. Eine Beteiligung aller interessierter Genossinnen und Genossen ist sehr erwünscht. — Am Freitag, dem 11. März, findet im „Werftspeisehaus" wieder ein Filmabend statt. Es gelangt zur Vorführung der Film: „Des Geistes Schwert", der Film vom Marxismus. Ein schöner Beifilm „Mit der Kamera durch den deutschen Wald" wird das Programm vervollständigen. — Der nächste Kinder-Filmnachmittag ist am Sonntag, dem 20. März. Die Filme „Rübezahl" und „Der Wolf und die sieben Geißlein" werden diesmal gezeigt werden.

Von der Straße.

An der Ecke der Bülow- und Bismarckstraße wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr ein Schulknabe von einem Bäckerauto erfaßt und zu Boden gerissen. Der Junge mußte in verletztem Zustande in die elterliche Wohnung gebracht werden.

Römisch-Irische Bäder.

Wenig bekannt ist es, daß die städtische Badeanstalt an der Oldeoogestraße als einziges Bad der Jadestädte nicht nur Dampfbäder, sondern auch Heißluftbäder in Räumen (nicht im Kasten), sog. römisch-irische Bäder, verabfolgt. Diese Bäder werden gern und mit Erfolg bei Anzug von Krankheiten allgemeiner Art, wie Grippe oder Influenza und sonstigs Erkältungskrankheiten genommen. Bei rechtzeitiger Anwendung solcher Bäder werden in der Regel diese Krankheiten durch Ausscheiden der Krankheitsstoffe aus dem Körper infolge des Schwitzens leicht behoben. Für sachgemäße und schnellste Bedienung, sowie Ruhemöglichkeit nach dem Bade ist gesorgt. Diese Art Bäder wird in der Bevölkerung, wie aus dem Rathause geschrieben wird, noch viel zu wenig gewürdigt. Die städtische Badeanstalt gibt neben allen medizinischen Bädern (elektrische, Sauerstoff-, Schwefel- und andere Bäder) auch Seesalzbäder, von reinem Seesalz ab.

Vom Hafen.

Lotsendampfer „Rüstringen" ist heute mittag in See gegangen. Dampftonnenleger „Mellum" hat gestern um 15.30 Uhr Cuxhaven aufwärts passiert.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Donnerstag: Mäßiger aber böiger Südost, zunehmende Bewölkung, nach Nachtfrost tags um Null, vereinzelt Schneefälle. — Hochwasser ist morgen um 9.55 Uhr und um 22.30 Uhr.

Aus dem Rüstringer Amtsgericht.

n. Der Motorenschlosser Kurt B. war angeklagt, ein Hausmädchen bei einem Ueberfall körperlich mißhandelt zu haben. Der Beschuldigte bestritt, der Täter gewesen zu sein, da er sich um die fragliche Zeit bereits zu Hause im Bett befunden habe. Die Zeugin bekundete folgendes: Sie sei eines Spätabends in der Nähe der Banter Kirche auf dem Wege nach Hause gewesen. Da sei ein Mann ihr nachgegangen und habe sie ohne jeden Grund und ohne etwas zu bemerken, derart mit der Faust geschlagen, daß sie hingestürzt sei und um Hilfe geschrien habe. Ein Gastwirt habe sie dann hereingeholt und die Polizei benachrichtigt. Inzwischen sei der Angeklagte, den sie bestimmt wiedererkenne, fortgelaufen. Der Amtsanwalt beantragte unter Versagung mildernder Umstände zwei Monate Gefängnis. Das Gericht mußte aber einen Freispruch fällen, da die Zeugin den Beschuldigten sonst noch nie gesehen und sich in der Dunkelheit daher habe täuschen können.

*

Einen Strafbefehl über 50 Reichsmark hatte wegen angeblicher Uebertretung der Vorschriften über das Halten von Quartiergängern Albert D. erhalten und richterliche Entscheidung beantragt. Der Beschuldigte, der im Parterre seines Hauses wohnte, hatte an zwei junge Mädchen je ein unter dem Dach des Hauses belegenes möbliertes Zimmer vermietet. Er hatte die Mädchen ausdrücklich darauf hingewiesen, wie sie sich zu verhalten hätten. Trotzdem nahm eine der Untermieterinnen ein ihren Eltern entlaufenes Mädchen bei sich auf, und die andere hatte ihren Verlobten des öfteren bei sich behalten. Eine der Zeuginnen behauptete, der Beschuldigte habe alles gewußt. D. bestritt dies jedoch energisch. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von sechs Reichsmark bzw. sechs Tage Haft. — In seiner Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß eigentlich die Zeugin nen eine Geldstrafe verdient hätten.

*

Edmund D., Friseurgehilfe, war in einem Verschönerungssalon beschäftigt. Ein guter Arbeiter war er zwar, doch ieder konnte er nicht ehrlich bleiben. Einmal nahm er eine Haarschneidemaschine an sich, angeblich, um seinem Vater die Haare zu schneiden. Das sei ihm irrtümlicherweise als Diebstahl ausgelegt worden. Später drang er eines Morgens durchs Fenster in das Geschäft seines Chefs und entnahm einem Stromzähler einen Betrag von 40 Mark, mit denen er Zeugschulden bezahlt haben will. In der Bettstelle des Angeklagten fand man später noch sechs Reichsmark. Der Beschuldigte gab an, zu seiner letzten Verfehlung nur infolge Angetrunkenheit gekommen zu sein. Der Amtsanwalt beantragte insgesamt drei Monate und drei Tage Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Unter Bewilligung mildernder Umstände wurde die Untersuchungshaft angerechnet. Im Falle der mitgenommenen Haarschneidemaschine wurde D. freigesprochen. Für den Rest der Gefängnisstrafe wurde Aufschub gewährt.

*

Der Angestellte U. hatte an der Ecke der Müller- und Lilienburgstraße mit seinem Kraftrad einen Lieferwagen angefahren. Hierbei erlitten zwei junge Leute Verletzungen. Der Beschuldigte und ein großes Zeugenaufgebot schildern den Sachverhalt. Der Beschuldigte behauptete, er habe getan was er konnte, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Auch müsse er entgegen der Behauptung des vorletzten Zeugen J. feststellen, daß er doch stark gehupt habe. Eine Zeichnung von der Unfallstelle und deren Umgebung mußte zur Klärung der Schuldfrage herangezogen werden. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Beschuldigten eine Geldstrafe von 50 Reichsmark bzw. 5 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete auf Freisprechung, da ihm eine direkte Schuld nicht nachzuweisen war. —

*

Ein starkes Zeugenaufgebot machten auch die drei letzten, gegen den Musiker Karl Sch. angesetzten Termine erforderlich. Der Rüstringer Stadtarzt war als medizinischer Sachverständiger geladen worden. Der Angeklagte, der aus Hof in Bayern stammt, beantragte die Zulassung eines mitgebrachten Beistandes, der ihn auf seine Nerven hin schon untersucht hatte. Das Gericht genehmigte diese Bitte. Vorgeworfen wurde dem Beschuldigten zunächst eine Spritztour durch die Jadestädte, bei der er Zechprellerei beging. Dann hatte er als Musiker an einer Beerdigung des Kriegervereins in Zever teilgenommen, wo er nach dreimonatiger Enthaltsamkeit so starkes Bier getrunken habe, daß er ganz durcheinander gewesen sei und in der hiesigen Werftstraße fürchterlichen Radau gemacht und bei seiner Festnahme erheblichen Widerstand geleistet habe. Auch soll er das berühmte Zitat Goethes aus dem „Götz von Berlichingen" angewandt haben. Auf Antrag des Amtsanwalts erfolgte Freisprechung auf Grund des Paragraphen 51 des Reichsstrafgesetzbuches.

EDE UND UNKU

Roman
von
Alex Wedding.

5. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Hör mal einem älteren Herrn zu, lieber Ede!" Abendstund sprach zu den Kindern stets mit verstellter, etwas schmollender Stimme. „Hör mal einem älteren Herrn zu! Du bist doch noch ein Knirps, dir müßte doch der Himmel noch voller Geigen hängen. Lerne hübsch fleißig, das macht deinen Eltern die größte Freude!"

Abendstund patschte Ede aufs Haar und wendete sich kichernd den andern zu.

„Sage ich doch immer, Herr Oberpostsekretär", legte der Vater los, „genau dasselbe sag ich! Mach deine Schularbeiten, verdammter Lausejunge!"

„Na, wir werden uns mal einen neuen Beruf für den Vater ausdenken", lenkte Abendstund ein, und setzt war sicher einer seiner Witze fällig, denn er bekam wie immer vorher einen Lachanfall. Und Ede sah ihm entsetzt in den Rachen. „Hahaha, wie wär's mit Ueber-zieher, hehaha, großartig, Ueber-zieher! Oder mit Tinten-wischer, hohohoho, auch nicht schlecht, ach, oder Staubsauger, ein moderner Beruf, paßt großartig in die heutige Zeit. Lach doch ein bißchen, Ede, du lachst ja gar nicht!"

Die Mutter war blaß geworden und sah zu Boden.

Abendstunds Lächeln fror ein.

Edes Mundwinkel zogen sich langsam nach unten. „Dem werde ich was husten!" dachte er voll Zorn.

Da rutschte es ihm heraus:

„Herr Abendstund, ich bin doch kein Automat, in der n..an oben einen schlechten Witz reinwirft, und wo unten das Lachen rausfällt!"

Ede erschrak jetzt selbst. Na, einmal kann auch einem Kind der Geduldsfaden reißen, und wenn es sich um den ältesten Herrn handelt.

Dem Vater war mit einem Schlag das Lachen vergangen.

„Ede, Ede, das setzt Keile!" brüllte er und sprang auf, so heftig, daß der Stuhl umfiel. „Herr Oberpostsekretär, Sie müssen entschuldigen, bei uns lernt er das wirklich nicht! An deiner Stelle würde ich mir die Augen aus dem Kopf schämen. Na warte, Bürschchen, bis der Herr Oberpostsekretär weg ist!"

Ede fand diese Drohung abscheulich.

„Ich geh schon", sagte Abendstund tückisch, zupfte ärgerlich seinen Rock zurecht, warf noch einen strengen Blick auf Ede und strebte nach der Flurgarderobe.

Bums! Da lag er auf der Nase!

Ede stand sprachlos da. Aber dann lachte er in sich hinein. An Abendstunds Stiefelsohle klebte der zerquetschte Kartoffelklos. Ede war jetzt froh, daß er den Klos nicht gegessen hatte. Und er machte die unschuldigsten Augen von der Welt.

„Auch das noch!" fluchte der Vater außer sich. Die Kinder strahlten. Aber sie durften nicht ein bißchen lachen.

Dem Gast wurde mit Ach und Krach wieder auf die Beine geholfen. Der sah mit verhaltener Wut auf seinen zerbrochenen Kneifer, ließ sich aber sonst nichts anmerken und setzte auf den Flur. Vater half ihm in den Paletot. Dann nahm Abendstund die Zwirnhandschuhe aus dem Stock und streifte sie umständlich über, klemmte den Stock unter den Arm, hob den Kopf hoch, schob das Kinn vor, um den Kragen zurechtzurücken, machte eine steife Verbeugung ins Zimmer und schritt mit den Eltern hinaus, ohne den Kindern die Hand zu geben.

„Auf Wiedersehen, Herr Oberpostsekretär!" riefen die beiden im Chor.

„Au Backe, Ede", meinte Lieschen, „jetzt wirst du nichts zu lachen haben!"

„Macht nichts, hab' keine Angst", brummte Ede, "soll er keine Opern quatschen, dieser hohle Kürbis. Der hat leicht reden mit seiner fetten Pension."

„Pssst." Lieschen machte neugierige Augen. Beide lauschten.

„Nichts für ungut, Herr Abendstund", hörten sie den Vater sagen, „der Bengel hat's nicht so gemeint. Sie wissen ja, jung und dumm! Also, nehmen Sie's nicht krumm und kommen Sie recht bald wieder, Herr Oberpostsekretär!"

„Naja, schon gut, Herr Sperling", Abendstunds Stimme klang noch immer etwas gereizt, „aber lassen Sie sich was von einem alten Freund sagen. Sie wissen ja selbst, wie wir erzogen wurden. Da gab's Prügel! Gottseidank! Mir haben sie angeschlagen."

„Mahlzeit!" flüsterte Lieschen.

Draußen wurde die Korridortür geöffnet.

„Auf Wiedersehen also!"

„Auf Wiedersehen, Herr Oberpostsekretär!"

„Man darf sich eben die Kinder nicht über den Kopf wachsen lassen. Na, auf nächstens!" klang Abendstunds süßsaure Stimme schon vom Treppenflur.

Dann wurde draußen die Tür geschlossen.

Gleich darauf kam die Mutter und hinter ihr der Vater ins Zimmer. Sperling blieb unschlüssig stehen und kratzte sich am Kopf.

Ede zog die Ohren ein.

„Ede, hol rasch zehn Pfund Kartoffeln!" rief die Mutter. „Hier hast du die Tasche! Und laß anschreiben! Lauf schnell!"

Vater räusperte sich und wollte eben zum Reden ansetzen, aber Ede war schon, heilfroh, aus der Tür geflitzt. Na, diesmal war er mit einem blauen Auge davongekommen!

Vor der Haustür blieb Ede stehen, denn die Sache mit den Kartoffeln war wirklich nicht so eilig. Jetzt hätte er eigentlich in die Schule gehen müssen. Nun, daran war nicht mehr zu denken! Er hatte noch eine gute halbe Stunde Zeit, dann wollte er zu Klabundes laufen. Eben kam die Sonne wieder zum Vorschein und strahlte ihm direkt ins Gesicht. Ede lehnte sich wohlig an die Haustür, blinzelte und dachte nach. Es schien ihm jetzt so, als ob sich alles verändert hätte. Der Vater war auf einmal gar nicht mehr so streng, und dem Abendstund, den er sonst nie genug hatte loben können, hatte er ganz schön Bescheid gegeben. Ueberhaupt eine lächerliche Figur, dieser Herr Oberpostsekretär. Nun, das war Abendstund schon immer gewesen, aber Ede merkte es erst jetzt. Denn er sah die Welt, seit Vater arbeitslos war, mit neuen Augen. Und hörte mit neuen Ohren.

4. Kapitel.

Die Insel der faulen Fische.

Ede lief nach der anderen Seite der Straße. Dann blieb er vor einer großen, grauen Mietskaserne stehen, zog sein Notizbuch aus der Tasche und las zur Vorsicht nochmals Klabundes Adresse. Die Hausnummer stimmte; hier also wohnte Maxe. Ede war noch nie bei ihm gewesen, denn Sperlings Wohnung lag auf Maxes Schulweg, und Maxe ging, wenn er Ede begleitet hatte, immer allein weiter. Auch Maxes Eltern kannte Ede noch nicht, und er war sehr gespannt, zu erfahren, wie Kommunisten eigentlich aussehen. Ob die sich nur im Flüsterton unterhalten, wie Diebe, oder Menschen, die etwas ausgefressen und Angst vor der Polizei haben? Ede hatte auch ein bißchen Angst. Der Vater hatte doch gesagt, erinnerte er sich, daß die Roten alles teilen wollen. Wenn er nun gar ohne Mantel nach Hause käme! Na, so schlimm wird's nicht gleich sein.

Ede turnte, so schnell es ging, die Treppen hinauf. Endlich, als er schon fast alle Schilder entziffert hatte, hielt er ganz oben vor Klabundes Tür. Er hatte mächtig Herzklopfen. Er verpustete erst einmal, und dann klingelte er.

„Ah, da ist er ja!" rief eine Frau, die die Tür öffnete, aus dem Dunkel des Korridors.

„Frau Klabunde? Sehr angenehm!" antwortete Ede, zog seine Mütze und verbeugte sich.

„Ganz meinerseits!" Frau Klabunde lachte übermütig und hängte Edes Mütze und Jacke hinter einem Vorhang auf. Jetzt konnte er sie näher betrachten. Sie sah fast aus wie Mutter. Nur war sie jünger und trug kurzes Haar. Ede war angenehm überrascht.

„Geh nur in die Stube hinein, Ede", sagte Frau Klabunde, „wir warten schon alle auf dich! Ich komm gleich nach!"

„Entschuldigen Sie, daß ich so spät komme", rief Ede manierlich zurück und klinkte die Tür auf. —

Vater Klabunde saß in Hemdsärmeln über der Zeitung. Er kam Ede entgegen und schüttelte ihm ausgiebig die Hand. „So also sieht der Ede aus! Hab' schon viel von dir gehört. Wo steckt denn der Maxe? Maxe, der Ede ist da!"

Maxe kam aus dem Nebenzimmer gestürmt.

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Goethe-Gedenkfeier der 3. Volksschule.

Zu einer Goethe-Gedentfeier hatte für den gestrigen Abend die 3. Volksschule (Katharinenfeld) nach dem Saal der Berufsschule eingeladen. Hier konnte Herr Rektor Ihnen eine zahlreiche Schar von Eltern, von Vertretern des Elternbeirats, der Schuldeputation, des Kassistrats und des Bürgervorsteherkollegiums sowie Herrn Schulrat a. D. Meinecke und u. a. zwei frühere Lehrer der Schule begrüßen. Die Anstalt habe ihren letzten Elternabend vor zwei Jahren abgehalten. Im vorigen Jahre veranstaltete sie eine Ausstellung. Diesmal sei der wieder fällige Elternabend als Goethe-Gedenkfeier vorbereitet worden. Der Schulleiter verbreitete sich kurz über Goethes Bedeutung für unsere Zeit, um dabei hervorzuheben, daß es zahlreiche Goethe-Verehrer in den breiten Volksmassen gebe. Er unterstrich dies durch einige Beispiele. Mit einem Zitat beendete er seine Darlegungen.

Nun kam die Kinderwelt zur Geltung. Sie bestritt das ganze Programm allein. Zuerst wartete der unter der Leitung von Herrn Sjaaken stehende, gut ausgebildete Schulchor mit zwei Liedern auf, und zwar „Der du von dem Himmel bist“ und „Ueber allen Wipfeln ist Ruh“. Ein Schüler gab vorweg Erläuterungen über die Entstehung der Verse. Deklamationen eines älteren Jungen und Mädchens sowie ein Liederreigen der Mädchen der gehobenen Klasse I schlossen sich an. Die jungen Mitwirkenden gaben sich alle Mühe, recht Gutes zu bieten. So kam Empfinden und Gestaltungskraft des Geistesheroen von Weimar würdig zum Ausdruck. Beste Schülerleistung wurde der Vortrag des „Erlkönig“ von einem Schüler der Klasse 2. Solch Mitempfinden und auch Mitgehen in der Mimik erreichte kein zweiter; besonders starker Beifall lohnte diesen Jungen. Schelmischer Gesang der Kleinen aus der 5. Klasse, ebenso ein Liederreigen dieser und danach wieder Deklamationen der Aelteren füllten den ersten Teil des Programms aus.

Der zweite Teil ward eingeleitet und beendet vom Schulchor. Man hörte dazwischen Deklamationen aus „Hermann und Dorothea“, sah einen ebenfalls gelungenen Liederreigen und lauschte Sprüchen verschiedenster Art. Dieses Gebotene umrankte einen Vortrag der Lehrerin Fräulein Weiß über Goethes Leben. Die Sprecherin beschränkte sich im wesentlichen auf die Wiedergabe des Lebenslaufes des vor hundert Jahren verstorbenen Dichters. Daß sie hervorhob, in der Frankfurter Jugendzeit sei „Goethes Seele nicht durch Technik und Fußballspiel verhärtet“, erschien angesichts der ihr mitlauschenden Kinder ungerecht. Im übrigen sprach sie kurz von Goethes dichterischen Versuchen, von seiner ersten Liebe, seiner Tätigkeit in Weimar und u. a. von seinen Erziehungsgrundsätzen. Das ihm einst im Nachruf gewidmete Wort „Liebesvoll und geisteskräftig bis zum letzten Hauch“ war der Rednerin Abschluß ihrer beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Alles in allem bot die Schule einen Elternabend, der jung und alt sehr befriedigte und der nicht ohne Eindruck blieb.

*

Mitteilungen der Reichspost.

Die wichtigste Voraussetzung für eine unverzögerte Ueberkunft der zur Post gegebenen Sendungen ist die genaue Bezeichnung des Bestimmungsortes. Sie wird erreicht durch Benutzung des von der Deutschen Reichspost herausgegebenen Ortsverzeichnisses (Verzeichnis der Postanstalten, Eisenbahn-, Kraftwagen-, Luftverkehr- und Dampfschiffstationen in Deutschland und der wichtigeren Orte im Auslande). Die letzte Ausgabe dieses zuverlässigen Nachschlagewerkes ist im Juli 1931 erschienen und wird zum Preise von 3,20 RM. für ein Stück abgegeben. — Nach einer Mitteilung der türkischen Postverwaltung dürfen Waren in Postpaketen nach der Türkei nicht mehr eingeführt werden. Aus diesem Grunde ist der Postpaketverkehr nach diesem Lande eingestellt worden. — Im Verkehr mit der Argentinischen Republik sind Briefsendungen mit Büchern oder Heften nicht mit dem grünen Zollzettel zu bekleben, selbst wenn sie zollpflichtig sind.

Wetternachrichten aus See.

Außenjade: Wind OSO. 4, leicht bewölkt See 4. Temperatur minus 1 Grad. Minsenersand: Wind O. 6, wolkenlos, See mäßig bewegt, Temperatur minus 2 Grad. Wangerooge: Wind O. 4—5, bewölkt, See 3. Temperatur minus 3 Grad. Voslapp: Wind OSO. 5, bewölkt, Kimm dunstig, Hochwasser wenig. Temperatur minus 3 Grad. Arngast: Wind O. 4, leicht bewölkt, Kimm dunstig, Hochwasser 3.20 Meter, Temperatur minus 2 Grad. — Sturmwarnung: Stärkere Druckgegensätze aus Südwest. Gefahr stark auffrischender Südwestwinde. Signalball.

Um eine Prinzenhochzeit.

Die Mesalliance des Prinzen Lennart im Spiegel der Weltpresse. — Eine einzigartige Sammlung.

Brief aus Stockholm.

Prinz Lennart, der Enkel des schwedischen Königs, dessen bevorstehende Hochzeit mit einer Bürgerlichen, der jungen Stockholmerin Karin Nißvandt, infolge des kathegorischen „Nein!“ seines Großvaters seit mehr als einem Jahre in der gesamten Weltpresse Anlaß zu einer Fülle von Artikeln, Bildern, boshaften Gedichten und Karikaturen gegeben hat, ist

ein moderner junger Mann, den die allgemeine Aufregung um seine Heirat aufs höchste belustigt.

So kam er auf den Gedanken, alles, was in der Welt über seinen Fall veröffentlicht wurde, zu sammeln. Es war eine schwere Arbeit, wie sich am besten aus der Tatsache ergibt daß die Sammlung des Prinzen nicht weniger als 13 500 Zeitungsausschnitte aus allen Ländern der Welt enthält. Schon jetzt füllt sie neun große Bände und man hat allen Anlaß anzunehmen, daß noch einige Bände hinzukommen werden.

Es ist hochinteressant, einmal die Frage zu prüfen, wie verschieden die verschiedenen Nationen die Nachrichten über den „Fall Lennart“ aufgenommen haben. Es versteht sich von selbst,

daß man es allenthalben an romantischen Ausschmückungen nicht hat fehlen lassen, obwohl ja die Angelegenheit an und für sich schon romantisch genug ist.

Dies war jedenfalls die allgemeine Meinung, der nur ein schwedisches Blatt, „Skaraborgs Tidning“, energisch widersprach. Dort hieß es in einem Leitartikel: „Die beiden sind zu beklagen. Was geht denn eigentlich die Welt ihre ganz private Angelegenheit an? Warum dürfen sie sich nicht wie gewöhnliche Sterbliche verloben?“ Aber dem Leitartikel folgte eine Redaktionsnotiz: „Die neuesten Einzelheiten über die Verlobung des Prinzen Lennart siehe im Innern des Blattes . . .“

Die Sympathien sind überall auf seiten des jungen Mannes. Nur die österreichische Presse bricht eine Lanze für den alten König,

der doch besorgen müßte, daß das böse Beispiel Lennarts bei seinen Brüdern und Vettern Nachahmung findet. . . . Aus naheliegenden Gründen ist die schwedische Presse recht zurückhaltend; dagegen stellen die Zeitungen in Dänemark und Norwegen, etwas spitz, fest, daß es ja nicht das erste Mal sei, daß die Tochter einer Kaufmannsfamilie in die Familie Bernadotte einheirate.

Die weniger beteiligten englischen, amerikanischen und deutschen Zeitungen setzten ihren Lesern die Geschichte der romantischen Prinzenliebe mit etwas weniger Ernsthaftigkeit als eine amüsante Hofgeschichte vor. Man betonte den Kampf in der Seele des jungen Prinzen, der sich mit seiner Liebe und dem energischen „Nein!“ seines königlichen Großvaters auseinanderzusetzen hatte.

„Des Königs Bann auf die Liebe!“ — „König Gustavs Nein!“ — „Der Prinz und die verbotene Braut!“ — das sind so einige Ueberschriften,

die diese Auffassung kennzeichnen. Der Londoner „Daily Herald“, ein sozialdemokratisches Blatt, meint, es sei, als hätte sich eine Andersen-Sage verwirklicht in einem Land, in dem der Prinz die Bürokraten aller Fakultäten in höchste Verzweiflung versetze.

Aber auch an Verflechtungen mit der großen Politik fehlt es nicht. Eine kommunistische Zeitung schreibt: „König Gustav hat einen klaren und überzeugenden Beweis dafür gegeben, daß die Errichtung eines schwedischen Sowjetstaates das einzige Mittel ist, um das Land von der Diktatur eines rückständigen Herrschers zu befreien.“

Ein französisches Blatt ist gekränkt in seinen aristokratischen Belangen und gibt seiner Empörung in folgenden Worten Ausdruck:

„Da haben wir wieder einmal unsere Parvenus; sie vergessen immer allzuschnell, woher sie gekommen sind!“

Im übrigen nimmt man den Fall in Frankreich von der sportlichen Seite, weil der schwedische König dort nur unter seinem Tennisnamen Mister G. bekannt und beliebt ist: „Dieser sportliche König hätte die Sache viel sportlicher und freimütiger behandeln müssen. Wo ist seine in Nizza so oft unter Beweis gestellte sportliche Auffassung geblieben?“

Die südlichen Italiener stellen mit Befriedigung fest, daß wieder einmal die Liebe alle Schwierigkeiten überwunden hätte.

Ein besonderes Kapitel stellen die Photographien dar. Aus Mangel an Originalphotographien haben unzählige Zeitungen das Bild des Prinzen mit irgendwelchen Damen veröffentlicht, in den seltensten Fällen mit dem Bild der wirklichen Braut Karin Nißvandt. Die Zahl der jungen Mädchen, mit denen der Prinz auf diese Weise verlobt worden ist, geht in die vielen Dutzend.

Käthe Haack
in dem Ufa-Tonfilm „Emil und die Detektive“.

Jadestädtische Veranstaltungen

Schauspielhaus. Heute abend, 8.15 Uhr, die Operette von Strauß „Der lustige Krieg“. Morgen abend, 8.15 Uhr, Erstaufführung des Schauspiels „Elisabeth von England“ von Bruckner.

Jadestädtische Filmschau.

Colosseum-Lichtspiele. Freunden dramatischer Kunst, dargestellt von einer der bedeutendsten Filmtragödinnen, kann der Besuch von „Sonntag des Lebens“ bestens empfohlen werden. Ein Mädchen von heute, wie es in der Ankündigung heißt, gierig nach den Freuden der Gesellschaft, die sich in den Welthotels der Großstädte trifft, liebt an den Männern vor allem die gefüllten Brieftaschen. Ein junger Farmerjohn ist diesmal das Opfer, und um eine anständige Abfindung zu bekommen, heiratet sie ihn sogar. Doch in dem Augenblick, da sie vom reichen Vater die Dollar erhält, stürzt ihr junger und in sie bis über beide Ohren verliebter Mann nach einem Streit mit seinem Bruder die Treppe hinunter. Von da ab wird sie aber gewahr, daß auch sie von der wahren Liebe ergriffen ist. Wie dann der Vater und der Bruder des Verunglückten die von ihnen Verabscheute wieder zu dem trotz allem an seiner Frau hängenden Kranken vorlassen müssen und die schließliche Aussöhnung, dies alles ist voller Spannung dargestellt und mit allen Reizen schöner Filmkunst ausgestattet. Außer diesem Hauptfilm läuft noch ein abwechslungsreiches Beiprogramm mit volkstümlichen Trieks und vielem Humor. Die Wochenschau unterrichtet über viele wichtigen Vorkommnisse und führt die Zuschauer in kaum einer Viertelstunde rund um unsern Planeten.

Jever.

Marktbericht. Der Vieh- und Schweinemarkt hatte eine geringere Zufuhr an Schweinen aufzuweisen. Der Handel war nur schleppend. Am Schluß des Marktes blieb ein Ueberstand. Notiert sind folgende Preise: Ferkel bis 5 Wochen alt 10—12 RM., bis 7 Wochen alt 12—15, bis 9 Wochen alt 15—18 RM. Läuferschweine nach Lebendgewicht von 30 bis 35 Pf. pro Pfund, vereinzelt auch darüber. Schlachtvieh steht hier zur Zeit wie folgt im Preise: Kühe 25—29, Schweine bis etwa 200 Pfund schwer 35—40, schwere entsprechend mehr, Kalber 30—35 Pf. je Pfund Lebendgewicht. Beste Tiere aller Gattungen über, geringere unter Notiz. Gesucht sind zweijährige güste und belegte Rinder sowie mittelschwere hochtragende Rinder. — Nächster Vieh- und Schweinemarkt am Dienstag, dem 8. März.

Vom Kraftsportverein Jeverland. Bei der Hauptversammlung des Kraftverkehrsvereins wurde aus dem Geschäftsbericht bekannt, daß die bestandenen Differenzen mit der Post endgültig beseitigt sind. Die Post fahre die Strecke Jever—Horumersiel, Autobusbesitzer Mewes die Strecke Hooksiel—Rüstringen. Der Unternehmer Schulz befährt die Strecke Coldewey—Rüstringen. Eine weitere Konzession sei auf Grund des Kraftfahrzeuggesetzes nicht mehr zu bekommen. Für eine Tour nach Emden interessierten sich die Holländer, die sie nach Groningen weitergeführt hätten. Wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse wäre es bei einer Probefahrt geblieben. Es wurden Wünsche laut, an Sonn- und Festtagen eine bessere Verbindung zwischen Horumersiel und Rüstringen zu erreichen. Darüber will man bei der Post vorstellig werden. Der Verein umfaßt zur Zeit 406 Mitglieder, und es könne jeder, Mann und Frau, Mitglied werden, was zu nichts verpflichtet. Der Jahresbeitrag ist auf 50 Pf. festgesetzt und dafür erhält das Mitglied einen Freifahrtschein im gleichen Wert; also kostet die ganze Mitgliedschaft soviel wie nichts. Den Unternehmern gegenüber trägt der Verein keine Verpflichtungen.

Ab 1. April 1932 Arbeitsgericht für den Amtsgerichtsbezirk Jever. Für diesen Bezirk sind die Beisitzer von den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und -nehmer vorzuschlagen. Bei dem Ministerium der sozialen Fürsorge sind bis zum 10. März 1932 die Vorschlagslisten einzureichen, das die Beisitzer beruft. Es kommen in Frage für die Arbeiterkammer je 4 Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeisitzer, für die Angestelltenkammer je 3 Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeisitzer und für die Handwerkskammer je 3 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer. Zu benennen ist die doppelte Zahl von Beisitzern auf der Vorschlagsliste, weil es zweckmäßigern ist. Anzugeben sind: Vorname, Name, Geburtstag, Beruf, Adresse und wie lange die vorgeschlagene Person im Gerichtsbezirk tätig ist.

Varel.

Der Schiffsverkehr im Vareler Hafen. Im Monat Februar kamen an sechs Schiffe mit einem Nettoraumgehalt von 788,9 Kubikmeter, es führten fünf Schiffe die deutsche und ein Schiff die holländische Flagge. Es wurden angebracht von drei Schiffen 87 600 Kilo Mezit und Zucker, von einem Schiff 23 300 Kilo Stroh, zwei Schiffe kamen leer an. Abgegangen sind sechs Schiffe, davon beladen drei mit 190 000 Kilo Muschelschrot, ein Schiff mit 193 000 Kilo Pappe nach England, zwei Schiffe gingen leer aus.

Bericht vom Arbeitsmarkt für den Amtsverband Varel. Mit dem 1. März hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden auf 2295 männliche und 304 weibliche, insgesamt 2599 Personen erhöht. Hiervon beziehen Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung 521 männliche und 101 weibliche, aus der Krisenfürsorge 936 männliche und 34 weibliche, insgesamt 1592. Jugendliche unter 21 Jahren beziehen 87 Unterstützung. Unterstützte Kurzarbeiter sind 118 vorhanden. 805 anerkannte Wohlfahrtsempfänger sind im Amtsverband vorhanden, die von den Gemeinden unterstützt werden müssen. Diese verteilen sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Stadt Varel 372, Landgemeinde Varel 224, Bockhorn 99, Zetel 45, Neuenburg 43, Jade 19, Schweiburg 3.

Reifeprüfung an der Oberrealschule. Die mündliche Abschlußprüfung an der städtischen Oberrealschule ist bis kommenden Montag verschoben worden.

Aus Siedingen.

Elsfleth. Erkältungen im Betriebe können als Unfall gelten. Unter den Arbeitnehmern, die unfallversichert sind, ist größtenteils die Meinung vorhanden, daß nur eine plötzliche sichtbare Körperverletzung als Unfall angesehen werden kann, die entweder durch Stoß, Schlag, Sturz usw. entstanden ist. Außer einer Reihe von Berufskrankheiten ist die Folge der bei einer betriebsüblichen Arbeit zugezogenen Erkältung aber auch als Unfall anzusehen. Selten werden den Berufsgenossenschaften die durch Erkältung zugezogenen Folgeerscheinungen wie Lungenentzündung, Grippe und Kopfgrippe mit ihren Nebenerscheinungen auf Geist und Körper, aus Unkenntnis der Rechtslage, gemeldet. Die Versicherungsträger haben in den meisten Fällen kein Interesse daran, die Versicherten über die Anerkennung der durch die Erkältung eingetretenen Unfallfolgen Aufklärung zu geben, da sie auch in den meisten Fällen erst an eine plötzlich eingetretene Körperverletzung denken, oder aber durch die jahrelange Uebung gar nicht daran denken, auch dieses als Unfall gelten zu lassen. Die Gefahren, sich zu erkälten, sind in manchen Berufen groß, wie auf Werften, in Kokereien, in der Schiffahrt, bei der Eisenbahn, der Land- und Forstwirtschaft, den Hütten, verschiedene Handwerke usw. Angehörige solcher Berufe, die einem ständigen Luftzuge ausgesetzt sind, der für die Gesundheit gefährlich und oft schnell eintretende Erkältungen verursacht, wollen nie versäumen, immer auf die eintretenden Folgen zu achten und der Berufsgenossenschaft die Meldung zu machen.

„Junge, Ede, deine Uhr geht ja nach dem Mond“, meinte er lachend, „der ganze Kaffee wird kalt. Heute machen wir uns einen guten Tag, weil du kommst! Pfannkuchen hab' ich auch geholt. Das gibt's natürlich nur beim erstenmal.“

„Setz dich, Ede“, sagte Vater Klabunde.

„Danke sehr“, sagte Ede und setzte sich.

„Bei meinen Eltern brauchst du kein Blatt vor den Mund zu nehmen“, erklärte Maxe und lachte zum Vater hinüber, „da kannst du einfach von der Leber weg reden!“

Ede faßte zu Maxes Vater gleich Vertrauen. Er verlor alle Scheu.

Da hörten sie ein Scharren. Maxe rief: „Der Kaffee kommt!“ und öffnete die Tür. Frau Klabunde kam herein; mit beiden Händen hielt sie das Tablett mit den klirrenden Tassen, und sie trippelte vorsichtig, damit sie den Kaffee nicht verschüttete.

„So, mein Junge, nun stärke dich erst einmal“, sagte sie und goß Ede Kaffee ein.

„Mensch, Ede, warum bist du bloß nicht früher gekommen?“ meckerte Maxe, der hier das große Wort zu führen schien.

„Der Herr Abendstund ist doch heute mittag, grad als wir beim schönsten Essen waren, bei uns eingetrudelt“, verteidigte sich Ede, „und dann hat mich die Mutter schnell nach Kartoffeln geschickt, damit mir der Vater keine Backpfeifen gibt. Und dann bin ich ein bißchen zu lang vor der Haustür gestanden. Und verlaufen hab' ich mich auch noch . . .“

„Junge, Junge, Backpfeifen,“ brabbelte Max mit vollem Mund und kraulte sich bedenklich hinter dm Ohr. „Was war denn schon wieder los?!“

„Wegen Abendstund“, antwortete Ede und machte ein böses Gesicht.

„Wer ist denn dieser Abendstund, erzähle doch, schimpfen allein gilt nicht!“ rief Frau Klabunde.

„Auf den bin ich falsch,“ erklärte Ede, und es fiel ihm gleich so viel ein, daß er gar nicht wußte, wo er anfangen sollte mit seinem Bericht, „der ist nämlich pensionierter Oberpostsekretär, und eine Erbschaft hat er auch gemacht, und essen tut der nur, was gut und teuer ist. Und mein Vater ist doch arbeitslos. Und da haben die Eltern gedacht, der Herr Abendstund wird helfen. Aber der hustet uns was! Der alte Klapperkasten hat sich heut bei uns bloß ausgeklimpert von wegen Einschränken und Margarine statt Butter aufs Brot und so, und dann hat er wieder seine Witze verissen. Aber ich hab' dazu gar nicht gelacht. Mir geht das nämlich immer im Kopf herum, daß der Vater keine Arbeit hat, und was wir bloß machen sollen, und das hab' ich ihm auch gesagt . . .“

„So ein Lausebraten, dieser Abendstund“, schimpfte Maxe, der voll Eifer zuhörte.

„Und da sagte er mir doch,“ fuhr Ede empört fort, „daß ich noch ein Kind bin, und daß mir der Himmel noch voller Geigen hängen soll und ähnliches Gequatsche, und daß ich lieber meine Schularbeiten machen sollte!“

„Na, dem müßten wir mal heimleuchten“, rief Maxe ganz erbost.

„Und was war weiter?“ fragte Vater Klabunde.

„Dann“, fuhr Ede fort, „machte er wieder seine schlechten Witze und verlangte, daß ich lachen soll.“

„Und?“ Maxe rutschte unruhig wie Quecksilber auf seinem Stuhl herum.

„Und da hab' ich ihn mir gekauft. Herr Abendstund, sage ich ganz dreist, ich bin doch kein Automat, in den man oben einen schlechten Witz reinwirft, und wo unten das Lachen rauskommt!“

„Die Antwort hat sich gewaschen!“ schrie Maxe und tat vor Freude einen großen Biß in seinen Pfannkuchen.

„Ziemlich starker Tabak“, sagte Vater Klabunde. Er wollte ein Lachen, das in seinen Augen saß, unterdrücken, aber es gelang ihm nicht ganz. Er belobte Ede nicht gerade. Doch er tadelte ihn auch nicht.

„Aber es wird besser sein, wenn du dich nächstens ein bißchen mehr beherrschst“, meinte Maxes Vater schmunzelnd. „Ich versteh dich ja, Ede. Aber es gibt wirklich Schlimmeres, als so einen Abendstund!“

„Ja, zum Beispiel die Maschinen!“ sagte Ede nachdenklich.

„Nanu, was haben dir denn die Maschinen getan?“ fragte Herr Klabunde erstaunt.

Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Dreißig Jahre Kriminalkommissar

Interessante Erinnerungen eines Berliner Detektivs

Von **Hans v. Treskow.**

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

III.

Persönliche Aufträge des Fürstenpaares Bülow.

Den Geheimrat Hammann habe ich nicht wieder gesehen, aber seine vor einigen Jahren veröffentlichten Erinnerungen mit großem Interesse gelesen. Er war von Hause aus Journalist gewesen und unter dem Reichskanzler Caprivi, der durch seine geistvollen und formgewandten Artikel auf ihn aufmerksam geworden war, als Hilfsarbeiter in das Auswärtige Amt berufen worden. Obwohl er ein „krasser Außenseiter" war, hatte er es verstanden, sich allmählich heraufzuarbeiten und die Stellung eines Ministerialdirektors mit dem Prädikat Exzellenz zu erringen. Er leitete die Presseabteilung; ich stand mit ihm in regen dienstlichen Beziehungen, da ich viele Jahre den Verkehr zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Polizeipräsidium vermittelte. Wenn ich in den Mittagsstunden in der Wilhelmstraße erschien, so traf ich dort häufig mit den Vertretern bedeutender Blätter zusammen, so mit August Stein von der „Frankfurter Zeitung" und Arthur von Huhn von der „Kölnischen Zeitung".

Ich erinnere mich noch deutlich eines Tages, als das sensationelle „Daily-Telegraph"-Interview des Kaisers durch die gesamte Presse des In- und Auslandes ging, das dann zu den heftigen Angriffen gegen Kaiser Wilhelm II. im deutschen Reichstag führte.

Ich hatte den Artikel in einer Berliner Zeitung gelesen und fuhr sofort nach dem Auswärtigen Amt, um mit Hammann zu sprechen. Hammann, der mit sogleich empfing, war auch ganz aus dem Häuschen und sagte: „Wenn wir nur wüßten, ob das Interview authentisch ist; aber der Kaiser ist nicht in Berlin. Er ist zur Rekrutenvereidigung nach Kiel gefahren." Später stellte sich heraus, daß das Interview tatsächlich gegeben war. Der Kaiser hatte aber die Genehmigung zur Veröffentlichung davon abhängig gemacht, daß das Auswärtige Amt keine Bedenken hätte. Ein diesbezügliches Schreiben war aber im Amt sorglos behandelt worden. Der Kaiser konnte daher mit Recht annehmen, daß Bedenken nicht vorlägen, und erteilte die Erlaubnis zur Veröffentlichung. Bülow hatte ihn, wie der Kaiser meinte, im Reichstag nur schwach verteidigt und nicht genügend in Schutz genommen.

Der Kaiser war hierüber so erbittert, daß er zu seiner näheren Umgebung äußerte: „Die Kanaille Bülow hat mich verraten."

Es kam dann zwar eine scheinbare Aussöhnung zwischen ihnen zustande, aber das alte Vertrauensverhältnis wurde nicht wieder hergestellt. Hieran änderte auch ein prächtiger Rosenstrauß nichts, den der Kaiser der Fürstin Bülow überreichte, zum Zeichen, daß die Freundschaft wieder die alte sei. Hammann war zuerst

mit dem gefürchteten Geheimrat von Holstein, dem Mann mit den Hyänenaugen, wie Bismarck ihn genannt, oder der grauen Eminenz, wie er auch bezeichnet wurde, befreundet gewesen.

Das Verhältnis trübte sich aber später, als sie während der Marokkokrise so verschiedener Meinung waren, daß sie scharf aneinander gerieten. Hammann hat aber immer die große Arbeitskraft Holsteins, seine langjährige diplomatische Erfahrung und sein reiches Wissen hochgeschätzt und nicht gegen ihn Beschuldigungen erhoben, ohne sofort den Beweis der Wahrheit zu erbringen, wie es der Tübinger Historiker Professor Haller kürzlich getan hat. Dieser veröffentlichte bekanntlich in den Zeitungen die Behauptung, Holstein habe Liebesbriefe des Pianisten Taußig an die Fürstin Bülow, die in einer Truhe aufbewahrt wurden, gestohlen; durch den Besitz dieser Briefe, mit deren Veröffentlichung er gedroht, habe er eine solche Macht über den Fürsten erlangt, daß dieser sich alles von ihm habe gefallen lassen müssen und nicht gewagt habe, ihn aus seinem Amt zu entlassen. Ich kann an die Kassettengeschichte wirklich nicht glauben.

Wenn man auch dem vielgewandten Geheimrat allerlei zutrauen kann, zum Dieb und Erpresser würde er sich doch nicht hergegeben haben.

Außerdem war der Diebstahl einer Kassette oder Truhe, in der wichtige Briefe aufbewahrt werden und die deshalb an einem sicheren Ort untergebracht ist, in einem so wohlbehüteten Hause, wie es das Bülowsche war, auch für einen Freund der Familie nicht leicht.

Ich habe das Vertrauen des Fürsten Bülow besessen und verschiedene diskrete Aufträge, die ich von ihm erhielt, zu seiner Zufriedenheit ausgeführt. Ich verkehrte mit meiner Frau gesellschaftlich in seinem Hause und wurde auch von der Fürstin in freundschaftlichster Weise behandelt. Vor den großen Abendempfängen, zu denen Hunderte von Einladungen ergingen, wurde ich zu Rate gezogen und gefragt, ob dieser oder jener wohl einer Einladung würdig sei. Ich half der Fürstin Bülow beim Empfang der Gäste und machte sie auf einzelne Persönlichkeiten aufmerksam, die sie noch nicht persönlich kannte.

Oft habe ich die Grazie und Gewandtheit dieser Frau bewundert, mit der sie die Eingeladenen empfing.

Für jeden hatte sie ein freundliches Wort, und da sie mehrere Sprachen beherrschte, konnte sie mit den fremden Botschaftern und Gesandten in deren Muttersprache sprechen, französisch, englisch und natürlich italienisch, da sie Italienerin, eine geborene Prinzessin Camporeale, war. Auch Deutsch hatte sie sehr schnell gelernt und sie verstand es so gut, daß man ihr Berliner Witze im Dialekt erzählen konnte, was ihr besonderes Vergnügen machte.

Meist konzertierte bei den großen Gesellschaften eine Zigeunerkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Börös Miska, die ausgezeichnet spielte. Als sie an einem Abend ein Musikstück besonders schön vorgetragen hatte, winkte mir die Fürstin und bat mich, einen Diener zu beauftragen, ihr ein Tablett mit zwölf Sektgläsern zu bringen, die sie der Kapelle als Dank für ihr schönes Spiel spenden wollte. Als der Diener den Wein gebracht hatte, nahm sie ihm das Tablett ab, stieg selbst auf das Podium hinauf, auf dem die Musiker saßen, und reichte die Gläser herum. Wie glänzten die dunklen Augen der braunen Pustaföhne vor Stolz, da sie den Wein aus der Hand der Fürstin selbst empfingen! Diese Szene, so unbedeutend sie an sich war,

hat doch auf mich einen starken Eindruck gemacht; denn ich sah, wie wichtig die Form ist,

mit der eine Freundschaft erwiesen wird, und ich glaube, eine deutsche Frau wäre vielleicht zu schwerfällig gewesen, um auf den Gedanken zu kommen, den Wein selbst zu kredenzen.

Ich hatte auch das Amt, aufzupassen, daß sich nicht Unberufene, die gar nicht eingeladen waren, unter die Gesellschaft mischten. Besonders, wenn der Kaiser oder andere Souveräne erwartet wurden, trug man stets große Sorge, daß unliebsame Zwischenfälle vermieden wurden. Einmal wurde ein Eindringling festgestellt, der in tadellosem Frack, mit mehreren Orden dekoriert, erschienen war. Er machte sich durch sein aufgeregtes Wesen bemerkbar, schlängelte sich an den Fürsten heran und gab ihm den Rat, den Reichstag fortzujagen.

Es handelte sich um einen harmlosen Geisteskranken, der ohne Aufsehen zu erregen, von mir entfernt werden konnte.

Auch in Familienangelegenheiten wurde meine Hilfe in Anspruch genommen. Zum Beispiel als einmal ein naher Verwandter des Fürsten in Spiritistenkreise geraten war und befürchtet wurde, daß er dort ausgenutzt wurde. Niemals habe ich von einem Diebstahl von Familienpapieren etwas gehört. Holstein kam fast nie in den häuslichen Kreis des Fürsten; der ganze Verkehr zwischen beiden spielte sich in dem Amtszimmer ab. Er war ein Eigenbrötler, dem Gesellschaften schrecklich waren. Er sagte diese stets ab mit der Begründung, daß er keinen Frack besäße.

Sein langes Verbleiben im Amt und die große Macht, die er in politischen Dingen unzweifelhaft besaß, braucht durchaus nicht damit erklärt zu werden, daß Bülow ihn so lange gehalten hat, weil er sich vor seinen Erpressungen gefürchtet habe. Es erklärt sich vielmehr aus der bekannten Tatsache, daß in vielen Ministerien ein alter erfahrener Geheimrat oft größeren Einfluß ausgeübt als der Minister selbst, weil er durch die jahrzehntelange Arbeit an derselben Stelle große Personal- und Sachkenntnis besitzt. Er wird daher von seinem Chef gehalten, weil er ihm nützlich ist. Dies war besonders in den ersten Jahren der Tätigkeit des Fürsten Bülow als Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten der Fall. Später wurde Holstein ihm jedoch lästig durch seine Eigenwilligkeit und Rechthaberei;

außerdem traute er auch seinem verschlagenen Charakter nicht, da er nie wußte, ob er trotz aller Versicherungen der Ergebenheit und Treue nicht doch gegen ihn intrigierte.

Als man Professor Haller die Kassettengeschichte zugetragen, glaubte er wohl schnell an ihre Richtigkeit; denn er ist nicht gerade ein Freund des Fürsten Bülow, der ihn in seinen Memoiren nicht eben mit besonderer Hochachtung erwähnt; auch kommt hinzu, daß Haller mit dem Fürsten Eulenburg befreundet war, dessen Memoiren er herausgegeben hat. Er hat in seinem Buch eine Mohrenwäsche des Fürsten vorgenommen, die ihm aber meines Erachtens nicht geglückt ist. Dies wird auch durch die Bemerkungen Bülows unterstrichen der Eulenburg war für einen unglücklichen Menschen erklärte, aber seine schweren Verfehlungen nicht verschwieg.

Professor Haller hat Bülows Memoiren einer herben Kritik unterzogen, und er hat vieles an ihnen auszusetzen gehabt, wie andere Kritiker auch. Dieses ist sein gutes Recht als Historiker;

daß er aber jetzt erst mit der Kassettengeschichte herausrückt, ist seltsam. Warum hat er es nicht bei Lebzeiten Bülows getan?

Dieser hätte dann Gelegenheit gehabt, sich zur Sache zu äußern, und er hätte von der Möglichkeit, die Hallerschen Behauptungen zu widerlegen, wohl sicher Gebrauch gemacht.

IV.

Wie Bülow seine Memoiren schrieb.

Die Veröffentlichung seiner Memoiren hat dem Fürsten und seinem Andenken sicher schwer geschadet; sie wird wohl allgemein bedauert werden. Fragt man sich nun: wie konnte so ein kluger Mann — seine Intelligenz leugnen auch seine bittersten Feinde nicht — einen solchen Schritt tun?, so ist es schwer, eine Antwort darauf zu finden. Am wahrscheinlichsten wird wohl folgender Beweggrund gewesen sein:

Bülow sowohl wie seine Gattin litten, wie es bei sehr alten Leuten oft vorkommt, an einer fixen Idee.

Sie bildeten sich ein, in Not geraten und den großartigen Lebensstil, an den sie gewöhnt waren, nicht aufrechterhalten zu können. Die Instandhaltung der Villa Malta in Rom und der Besitzung in Klein-Flottbeck in Deutschland erforderten große Summen, und die zahlreiche Dienerschaft, zuletzt noch sechs Diener, kostete auch sehr viel Geld. Hierfür reichte auch das hohe Ruhegehalt, das der Fürst bezog, nicht aus. Er verkaufte daher seine Denkwürdigkeiten noch bei Lebzeiten an seinen Verleger gegen eine große Rente, von der er doch auch noch einen Genuß hatte.

Vielleicht hat ihm auch die schriftstellerische Arbeit, bei der er so gut Bosheiten austeilen und seine Feinde ärgern konnte, Freude gemacht

und über die Langweile hinweggeholfen; denn er war, wie er einmal bei dem Empfang englischer Journalisten erzählte, dem ich auch beiwohnte, schon von früher Jugendzeit der Tinte und Feder verfallen gewesen und er fühlte sich den Herren gegenüber gewissermaßen als Kollege.

Sehr schwer hat Bülow sich die Abfassung seiner Memoiren nicht gemacht, denn er hat fast nichts selbst geschrieben. Er erzählte nach Tisch, wenn er in guter Stimmung war, und die beiden Sekretärinnen, die ihm sein Verlag zur Verfügung gestellt hatte und die bei ihm wohnten und mit ihm reisten, stenographierten seine Worte nach. Der Herausgeber von Stockhammern hat dann später die Erzählungen gesichtet und in einen gewissen Zusammenhang gebracht. Wenn man die Denkwürdigkeiten liest, so ist es nicht schwer zu erkennen, wie das Werk entstanden ist; daher auch die Wiederholungen, die der Arbeit anhaften. Trotzdem wird sie, da sehr vieles wohl wahr ist, was der Verfasser sagt, noch für lange Zeit eine Fundgrube für den Schilderer der wilhelminischen Regierungszeit bilden.

Viele der Herren, die zu dem früheren Kaiser Wilhelm II. in näheren Beziehungen standen, habe ich persönlich gekannt,

und habe daher manches erfahren, was vielleicht wert ist, erzählt zu werden. Ich mache natürlich nicht den Anspruch, Geschichte zu schreiben, sondern will nur durch Mitteilungen über die Regierungszeit Kaiser Wilhelm II. diejenigen unterrichten, die dem Hofleben gänzlich fernstanden und für die es vielleicht doch von Interesse ist.

Der überalte Hof seines Großvaters paßte nicht zu dem jungen, impulsiven Herrscher, und es war begreiflich, daß er jüngere Herren vorzog. In der Auswahl hatte er aber meistens keine glückliche Hand, da der Zufall und die Sympathie eine große Rolle spielten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Frauen-Rundschau.

I.

Vorsicht! Betrügerische Stellenangebote!

Die vielen arbeitslosen Frauen, die ihre Zuflucht zu gewissen Annoncen nehmen, machen nur allzu häufig die traurige Erfahrung, daß die Angebote gar nicht ernst zu nehmen waren. Sie verwenden Zeit und Porto an die Bewerbungen, um nachher zu hören, daß es den Inserenten nur darauf ankam, ihre Adressen zu erhalten. In unzähligen Anzeigen zum Beispiel werden Vertreterinnen oder Reisende für bestimmte Artikel gesucht, und zwar handelt es sich dabei meist um den Verkauf in den Häusern, was erfahrungsgemäß sehr wenig aussichtsreich ist. All diesen Vertreterinnen wird nur eine Provision in Aussicht gestellt. Wenn sie nichts verkaufen, haben sie ihre ganze Zeit vergebens geopfert. In vielen Fällen verlangen die Unternehmer sogar, daß die Bewerber einen Monat lang sich völlig ohne Entschädigung „einarbeiten", haben also eine kostenlose Arbeitskraft und brauchen erst später zu zahlen. Besonders vorsichtig soll man natürlich den Anzeigen gegenüber sein, die die Erlangung eines Postens an die Hergabe einer Kaution knüpfen. Das Verlangen einer Kaution kann in gewissen Fällen berechtigt sein, leider aber wird es häufig nur dazu benutzt, die Stellungsuchenden um ihre Spargroschen zu bringen, ohne ihnen nennenswerten Gegenwert zu bieten. In allen Fällen, wo Stellung einer Kaution verlangt wird, sollen stets genaue Erkundigungen eingezogen und der Fall nach Möglichkeit einem Rechtsanwalt unterbreitet werden.

II.

Handel mit Säuglingen.

Die ungewünschten Kinder sind in Ländern, in denen unser Schandparagraph 218 noch regiert, noch immer in größter Gefahr, denn auf der einen Seite stehen die Mütter, die sich des Kindes entledigen müssen, auf der anderen Seite die gewissenlosen Menschen, die mit der Unterbringung der Neugeborenen nur Geld verdienen wollen. Die Prozesse gegen die berüchtigten „Engelmächerinnen" sind zahlreich genug gewesen, ohne doch jemals wirklich alle Schuldigen zu erfassen. In England hat man erst kürzlich eine Frau verhaftet, deren Treiben verdächtig erschien. Man fand nicht weniger als elf Kinderleichen in der Nähe ihres Hauses, doch ist damit sicher nur ein kleiner Teil ihrer Verbrechen ans Licht gekommen. Von einem englischen Gericht ist neuerdings festgestellt worden, daß in vielen Fällen kleine Kinder in zwei Tagen bis zu fünfmal den „Besitzer" wechseln. Das Kind wird regelrecht „verschoben". Wenn ein Kind weggegeben werden soll, meldet sich eine Frau, die es adoptieren will gegen Zahlung einer bestimmten Summe. Sie vergibt dann das Kind weiter zur Adoption, und jedesmal verringert sich der gezahlte Betrag, so daß für die letzte Stelle, die das Kind wirklich behält, meist nur eine winzige Summe übrig bleibt, wodurch natürlich die Gefahr besteht, daß das Kind wegen der ungenügenden Zahlung auch schlecht behandelt wird. Kürzlich wurde zum Beispiel von der Mutter des Kindes der sich meldenden Frau der Betrag von 4000 Mark ausgezahlt. Innerhalb achtundvierzig Stunden hatte diese eine andere Frau gefunden, die ihr das Kind für 800 Mark wieder abnahm, also hatte sie einen schnellen, sicheren Verdienst gemacht. Wer ein Kind abgeben will, hat die Pflicht, sich dagegen zu sichern, daß die gewählten Adoptiveltern das Kind ohne Einwilligung der Mutter an dritte Personen weitergeben. Auf diese Weise könnte der schlimmste Mißbrauch verhindert werden.

III.

Revolution in der chinesischen Ehegesetzgebung.

Zum erstenmal in Chinas Geschichte hat ein chinesisches Gericht einem jungen Mädchen das Recht zuerkannt, den Mann zu heiraten, den es liebt, und nicht den, den die Eltern ihm ausgesucht hatten. In China ist ein entsprechendes Gesetz im vergangenen Sommer in Kraft getreten. Der Fall lag so, daß zwei chinesische Familien schon vor Jahren beschlossen hatten, daß ihre Kinder sich einmal heiraten sollten. Die Familie des Jünglings hatte den Eltern der Braut die üblichen Geschenke zukommen lassen, es war also alles geordnet. Im Sommer sollte die Hochzeit stattfinden, aber das junge Mädchen weigerte sich, sich zu der Hochzeitszeremonie einzufinden. Sie hatte von einem neuen Gesetz gelesen, das dem jungen Mädchen gestattet, sich mit einem Mann nach eigener Wahl zu verheiraten. Der junge Mann wandte sich an das Gericht, um seine Braut zu zwingen, sich mit ihm zu verheiraten und machte geltend, daß die Abmachungen vor Inkrafttreten des Gesetzes getroffen seien, aber die Gerichte stellten sich auf den Standpunkt, daß die Vollziehung der Ehe das Entscheidende sei und in diesem Falle bereits das neue Gesetz zur Anwendung kommen müsse, nach dem kein Mann und keine Frau gezwungen werden könnten, gegen ihren eigenen freien Willen eine Ehe einzugehen.

Einbrecher ermorden zwei Kinder.

In Warschau wurden in der Wohnung einer Arbeiterin deren beide Kinder von vier und elf Jahren ermordet aufgefunden. Da die Möbel erbrochen und durchgewühlt waren, wird angenommen, daß die Mörder es lediglich auf einen Einbruch abgesehen hatten.

Landesbibliothek Oldenburg

Nordwestdeutsche Rundschau.

Schortens. Kundgebung der Eisernen Front. Auf die Kundgebung am Donnerstag, abends 7.30 Uhr, bei Gastwirt Eilts in Schortens wird hierdurch nochmals hingewiesen. An alle Parteigenossen, Gewerkschaftler und Sportler geht der Ruf, vollzählig zu erscheinen. Zu dieser Kundgebung haben alle Mitglieder der genannten Organisationen freien Eintritt, alle übrigen zahlen 30 Pfennig Eintritt.

Heidmühle. Samariterprüfung. Die Kolonne Heidmühle des Arbeiter-Samariter-Bundes ladet die Einwohnerschaft von Schortens und Umgegend zu ihrer Abschlußprüfung am morgigen Donnerstag, abends 8 Uhr, ein. Jedermann ist herzlichst willkommen.

Hooksiel. Terror auf dem Lande. Wie wir erfahren, haben es die Nazis in Hooksiel fertig gebracht, die Lokalbesitzer derart einzuschüchtern, daß es den Linksparteien nicht mehr möglich ist, einen Saal für Versammlungen zu bekommen. Die hetzerische Agitation geht sogar soweit, daß sich sogenannte gebildete Leute nicht schämen, auf die Wirte dahin einzuwirken, daß langjährig bewährte Kellner und Gehilfen, die nicht der Nazipartei angehören, geminden werden müssen. Die Wirte sind nun verpflichtet, Doppelverdiener und andere Nazianhänger, mit denen von seiten der Wirte keine günstigen Erfahrungen in bezug auf Ehrlichkeit gemacht wurden, einzustellen. Es hat also das Dritte Reich schon einige, wenn auch nicht gerade für jeden erfreuliche Erfolge zu verzeichnen.

Hooksiel. Erwerbslosenausschüsse und Gemeinderatsmitglieder. Der Bezirksausschuß der Erwerbslosen des nördlichen Jeverlandes ladet die örtlichen Ausschüsse und die Mitglieder der Gemeinderäte auf Donnerstag, abends 8 Uhr, nach dem Sengwarder Chausseehaus ein. Der Landtagsabgeordnete Frerichs wird einen Vortrag halten und außerdem stehen andere wichtige Fragen zur Beratung. Die Teilnahme der Frauen ist besonders erwünscht.

Jaderbollenhagen. Terror unter der schwarzen Fahne. Wegen einer Forderung von 1000 RM. waren bei einem Landwirt 14 Teile Vieh zum Zwongsverkauf gestellt. Wie das jetzt so üblich geworden ist, waren auch hier wieder Landwirte erschienen, um den Verkauf zu verhindern. Als mehrere Käufer angemessene Gebote abgaben, entstand ein solcher Trubel, daß ein Ueberfallkommando aus Oldenburg gerufen werden mußte. Bei seinem Eintreffen war die Versteigerung aber schon eingestellt. Immerhin sollen 20 Personen von den Gendarmen aufgeschrieben worden sein.

Ohmstede. Sie wollen teilhaben! Bekanntlich hat die SPD.-Fraktion des Gemeinderats in einem Verwaltungsgerichtsverfahren erreicht, daß der Pflegeausschuß der Gemeinde, der von der Rechten des Gemeinderats auf Grund ihres Stärkeverhältnisses politisch einseitig zusammengesetzt war, nochmals neu gewählt werden muß. Jetzt melden sich alle Kreise, um an dem Erfolg der SPD. teilzuhaben. Der Bürgerverein Donnerschwee-Nadorst hat nach einem Bericht des Gemeinderats Rosendahl beschlossen, den Gemeinderat zu ersuchen, bei der Neuwahl des Pflegeausschusses auch Vertreter seines Vereins zu berücksichtigen. Und dabei war gerade Herr R. bei der erstmaligen Wahl zusammen mit den Nazis bestrebt, ja keine Linksgerichteten oder Demokraten in den Pflegeausschuß hereinzunehmen. Der Bürgerverein hat ihm deshalb beileibe keine Vorhaltungen gemacht, nein, im Gegenteil, man fand sich mit der Wahl als selbstverständlich ab und als man auch seitens des Bürgervereins zur Linderung der Not gesammelt hatte, übergab man dieses ausgerechnet dem Pflegeausschuß zur Verteilung, einem Ausschuß also, der Mitglieder des Bürgervereins wohl als Arbeitskräfte gebrauchen konnte, aber nicht als gleichberechtigte Mitwirkende. Heute, wo die Sozis das Tor wieder aufgedrückt haben, meldet der Bürgerverein sich auch wieder und bittet um Aufnahme. Es wird ihm nichts nützen! Die Richtlinien des Statuts für die Zusammensetzung des Pflegeausschusses bleiben dieselben und sind Mußvorschriften. Nur wird dieses Mal gerecht nach den Vorschriften unter Zugrundelegung des Verhältniswahlsystems gewählt werden müssen. Darauf kommt es an! Auch die in aller Eile in diesen Tagen in unserer Gemeinde gegründeten Frauenorganisationen der NSDAP. und des Stahlhelms werden auch deshalb keine Aussicht auf Berücksichtigung zu erwarten haben. Der Gemeindevorsteher wird Obacht geben müssen, daß die Wahl des Pflegeausschusses nicht nochmals zu einer politischen Kraftprobe der Rechten, unter Ausschaltungen der gesetzlichen Bestimmungen, wird. Wenn die Anzeichen nicht trügen, beabsichtigt man das!

Bad Zwischenahn. Versammlung der Eisernen Front. Am Freitag, abends 8 Uhr, veranstaltet die Eiserne Front im Lichtspielhaus eine öffentliche Versammlung. Schriftleiter Alfred Mozer, Emden, wird sprechen. Frauen und Männer der Eisernen Front, Republikaner, heraus zur Abrechnung! Da Mozer als temperamentvoller Redner bekannt ist, steht eine Generalabrechnung mit den Nazis bevor.

Aurich. Ein Lebensretter belohnt. Für die Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens hat der Regierungspräsident in Aurich dem Arbeiter Johannes Fischer in Emden, Dornumer Straße 45, eine Geldbelohnung von 25 RM. als behördliche Anerkennung bewilligt.

Kurze Notizen aus dem Lande. Zu dem Kindesmord in Bartholt hat die Oeffnung der Leiche ergeben, daß es sich um ein reifes, neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts handelt, das bei der Geburt gelebt hat. Die Todesursache ist mit Sicherheit nicht festzustellen, es ist aber anzunehmen, daß das Kind erstickt ist. — Seit einigen Tagen brennt das Moor zwischen Heede und Neurede. Es soll bereits eine sehr beträchtliche Menge Torf verbrannt sein, während sich, da man des Feuers nicht Herr wurde, noch sehr große Torfmenaen in Gefahr befinden. — Das zweijährige Söhnchen der Familie L. in Ankum fiel in einen Bach und wurde etwa 60 Meter abgetrieben. Ein Mann aus Quakenbrück konnte das Kind dem nassen Element entreißen, doch waren Wiederbelebungsversuche, auch eines noch hinzugeholten Arztes, leider erfolglos. — Der bisherige Leiter des Versorgungsamtes Oldenburg, Oberregierungsrat Düvel, übernimmt ab 1. März die Leitung des Versorgungsamtes Magdeburg, während Oberregierungsrat Remshausen, bisher in Celle, nach Oldenburg versetzt wird. — In Freepsum wurden bei den Landwirten Dreesmann und Riekena sowie auch bei dem Landwirt Beekmann in Freepsumer Hammrich eine größere Anzahl Fensterscheiben — insgesamt sollen es 40 bis 40 sein — eingeworfen. Außerdem wurden bei Dr. Pannenborg in Pewsum Fensterscheiben zertrümmert. Die Täter konnten auch diesmal wieder in allen Fällen unerkannt entkommen.

Jede Dummheit findet ihre Anhänger.

Der Vertrag des „Filmschauspielers" — Ein Chauffeur vor der Erfindung des Autos — Wie schreibt man „Friedrich Ebert"?

„Keine Dummheit ist so groß, daß sich nicht Leute fänden, sie zu begehen." Dieser Satz eines alten Philosophen behält seine Berechtigung, auch wenn sich die Erde immer weiter dreht und wir, was Technik und Mechanisierung anbetreffen, täglich neue Fortschritte machen. Da brach also in Montpellier, einem kleinen französischen Städtchen, bei einem Bauer ein Brand aus, und der Bauer, der wohl noch nicht gehört hatte, daß man Feuer auch mit Wasser löschen kann, schoß mit seiner Schrotflinte so lange in die Flammen, bis das Anwesen ganz niedergebrannt und nichts mehr zu retten war. Später erklärte er, er habe gedacht, man könne das Feuer totschießen.

Ein nicht allzugescheiter Gauner, der sich als „Filmschauspieler" ausgab, hinterließ gegen Entleihung von hundert Mark, die der Geldgeber nie wiedersah, als Pfand seinen Vertrag mit der Ufa. Der Vertrag, auf Packpapier mit Wachstift geschrieben, lautete: „Die Ufa-Film verpflichtet hiermit Herrn . . . auf zwei Jahre. Selbiger kann nur mit beiderseitigem Einverständnis gelöst werden. Im Streitfall zahlt der Schuldige tausend Mark Monatsgage 275 Mk. Wir bieten eine exklusive Möglichkeit in allen Fällen der Bühnenkunst. Kassennummer B IV 48576443586544, Geschäftsnummer AIII 77754638. Ufa-Film, beglaubigt: von Hugenberg, Generaldirektor für Aufnahme." Und darauf hatte jemand Geld bekommen!

Der Hollywooder Filmmagnat Warner von der Produktion der Warner Brothers, also einer der mächtigsten Männer der gesamten Filmindustrie, kam auf den originellen Gedanken, auch für seine Manuskriptschreiber genaue Bürostunden einzuführen. Morgenes um 10 Uhr sollten sie antreten und nachmittaos 6 Uhr gehen Gleich am ersten Tag erschien Benny Lasly erst um 11 Uhr und wurde furchtbar angefahren.

„Was wollen Sie?" sagte er entrüstet, „ich habe doch bereits um 10 Uhr mit Denken begonnen."

Und man hat es ihm geglaubt.

Eine Berliner Strafkammer hatte sich mit einem Spiritistenstreit zu befassen, bei dem man einmal sehen konnte, wie manche Leute ihr Geld anlegen. Ein gewisser Mende, der viel Geld besaß, lernte eine Frau kennen, die sich für ein phänomenales Medium hielt. Sie stand in Verbindung mit einem im Jahre 1883 verstorbenen Chauffeur Kuno, einem Franzosen, der damals im Mittelländischen Meer ertrank. Wahrscheinlich aus Gram, weil die Autos damals noch nicht erfunden waren und er als Chauffeur daher keine Stellung finden konnte.

Jedenfalls hatte dieser Kuno im Jenseits nichts Besseres zu tun, als sich um die deutschen Aktien der Berliner Wäsche zu kümmern und Frau Gabelsberg Tips zu geben. Nach diesen Tips spekulierte Herr Mende und verlor dabei sein Vermögen. Leider hat sich Kuno, als das Geld erst weg war, nicht mehr vernehmen lassen und keine Tips mehr gegeben, wie man es zurückgewinnen könne. Trotz dieser Erfahrungen glauben aber beide Parteien nach wie vor fest und treu an Kuno, den weissagenden Chauffeur. Da kann man eben nichts machen.

Der ständige Abbau der Volksschullehrer wirft grelle Schlaglichter auf ein Frage- und Antwortspiel, das mit einer Reihe von Schulkindern gespielt wurde. Nur wenige Beispiele werden genügen. Man befragte 100 sächsische Schulkinder der obersten Klasse, die das Prädikat „Ziemlich gut" erhalten hatten und als fortgeschritten gelten durften. Sie wußten nicht, in welchem Jahrhundert wir leben, bezeichneten als ehemaligen Reichspräsidenten nicht nur Wilhelm von Doorn und Bismarck, sondern auch einen König Ehrhardt, König August und einen mysteriösen Herrn England. Friedrich Ebert wurde geschrieben: Friedrich Ehbert, Dr. Eberth, Augugs Gebert! Die Einwohnerzahl von Sachsen wurde mit 6000 und mit 20 Milliarden, die von Dresden mit 400 und 10 Millionen angegeben. Als sächsische Großstädte bezeichneten die Kinder nicht nur Berlin, Hamburg, Halle, sondern auch Oschatz und Lommatzsch, Görlitz und England!!

Geld auf der Straße.

Der Bettler und das große Los.

Des Einen Freud, des Anderen Leid — diese Binsenwahrheit mußte ein Kaufmann in Hamm an seinem eigenen Leibe, besser gesagt, an seiner Brieftasche erfahren.

Eines Tages erschien im Laden dieses Kaufmanns ein Erwerbsloser mit der Bitte, ihm ein kleines Almosen zu geben Er schilderte dem Kaufmann sein Leid und erklärte, daß er von der Unterstützung allein glatt verhungern könnte und darum auf die Hilfe mildtätiger Leute angewiesen sei.

„Lieber Mann, lassen Sie mich in Ruhe", meinte der Kaufmann. „Ich habe täglich ungefähr hundert solcher Kunden wie Sie. Gekauft wird zwar nichts, aber dafür gehen die Bettler bei mir aus und ein. Ich kann Ihnen nichts geben."

Aber der Bettler blieb hartnäckig und ließ sich nicht abweisen. „Geben Sie mir doch eine Kleinigkeit", bat er, „es muß nicht gerade Geld sein."

Da kam dem Kaufmann ein seiner Meinung nach ausgezeichneter Einfall. Er zog aus der Tischlade zwei Lose der Volkswohlfahrtslotterie, die er einmal um der lieben Ruhe willen von jemandem gekauft hatte und hielt sie dem Besucher hin:

„Eines von den Dingern dürfen Sie sich auswählen", meint er. „Aber viel dürfen Sie auf das Papier nicht geben. Man gewinnt ja doch nichts."

„Na, geben Sie man her", meinte der Bettler mißmutig, „man kann doch nicht wissen."

Und wirklich: eine seltsame Laune des Glücks wollte es, daß bei der nächsten Ziehung auf das geschenkte Los ein Treffer von 10 000 Mark fiel. Der Bettler war überglücklich. Er ließ sich die Freude auch dadurch nicht stören, daß das Wohlfahrtsamt ihm erklärte, es könne ihm nun keine Unterstützungen mehr bezahlen. Er hatte doch den besseren Tausch gemacht.

Prozeß um Greta Garbos Verstand.

Sie will lieber dumm als raffiniert genannt werden.

Aus Neuyork wird berichtet: Greta Garbo ist empört. Und jeder, der weiß, wie wichtig für einen in ständigem Kampf um die Gunst der Massen befindlichen Filmstar die Originalität ist, wird ihr recht geben müssen. Schon lange, bevor die gefeierte Künstlerin Schritte zur gerichtlichen Beurteilung ihrer Geistesqualitäten unternahm, ist jedoch von der großen Schar ihrer Anhänger in den Vereinigten Staaten leidenschaftlich Partei genommen worden. So stehen sich nun zwei riesige feindliche Lager gegenüber, die sich in hitzigen Artikeln und sogar in wildbewegten Versammlungen erbittert befehden.

Die einen bezeichnen die „göttliche" Garbo als dumm, während die anderen behaupten, daß sie „unerhört raffiniert" sei.

Jetzt wird also das Gericht diese delikate Frage zu klären haben. — Es begann mit einem aufsehenerregenden Artikel des bekannten Neuyorker Journalisten Jim Tully, der nicht mehr und nicht weniger behauptete, als daß Greta ihre beispiellose Karriere lediglich ihrer überdurchschnittlichen Dummheit zu verdanken habe. Sei es nun, daß die Künstlerin der gleichen Ansicht war, oder sah sie diesen Angriff auf ihre Intelligenz als ungefährlich an; jedenfalls unternahm sie gegen Tully keinerlei Schritte.

Dagegen ließen es die unübersehbaren Scharen ihrer Verehrer nicht ohne weiteres geschehen, daß man ihnen das Bild allseitiger Vollkommenheit, das sie von Greta Garbo in ihrem Herzen trugen, so rücksichtslos zerstörte. Es entspann sich eine wilde Pressekampagne; und in ihrem Verlaufe erschien in der großen Wochenschrift „The Movie News" eine Artikelserie, in der ein wenig schönes Bild Gretas gezeichnet wurde. „Mit raffiniertem Betrug und unter Anwendung gemeinster List hat G. G. eine ihrer Konkurrentinnen nach der anderen aus dem Wege geräumt, bevor es ihr gelang, sich ihren Platz an der Sonne zu erobern."

Die Dummheit konnte Greta auf sich sitzen lassen: wer hatte vor ihr durch Dummheit Karriere gemacht? Aber List und raffinierten Betrug? Das war schon dagewesen. Das mußte widerlegt werden.

Vor Gericht will Greta Garbo unter Beweis stellen, daß sie eher noch dumm als raffiniert ist. Die 50 000 Dollars, die die „Movie News" zahlen sollen, hat der Star schon jetzt für wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt . . .

Volkswirtschaft.

Gesperrte Bausparkassen. In den Senatssitzungen des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung vom 10. und 11. Februar 1932 sind folgende Entscheidungen getroffen worden: I. Gemäß § 87 des Versicherungsaufsichtsgesetzes ist nachstehend aufgeführten Bausparkassen der Geschäftsbetrieb untersagt worden: a) Baubund Fortuna eGmbH. in Frankfurt a. M.; b) Allgemeine Bau- und Zweckparkasse GmbH in Dortmund; c) „Freies Heim", Bauspar-Aktien-Gesellschaft in Köln; d) Allgemeine Bausparkasse GmbH. in Köln. Bei den zu a und b genannten Bausparkassen hat der Senat die Einsetzung eines Vermögensverwalters angeordnet. — II. Bei den nachstehend aufgeführten Kassen hat der Senat entschieden, daß gemäß § 88 des Versicherungsaufsichtsgesetzes der Antrag auf Eröffnung des Konkurses gestellt wird: a) Mitteldeutsche Bau- und Hypotheken-Sparkasse eGmbH. in Erfurt; b) „Ehag", Eigenheim- und Hypotheken-Aktien-Gesellsch. in Hamburg; c) „Hilfe", Allgemeine Bauspar- und Entschuldungskasse GmbH. in Osnabrück; d) „Alemannia", Bauspar- und Hypotheken-Entschuldungs-Gesellschaft mbH. in Berlin; e) Allgemeine Bauspar-, Eigenheim- und Wirtschaftsgemeinschaft eGmbH. in Köln. — III. Bei der Deutschen Eigenheim-Gesellschaft, Bausparkasse eGmbH. in Frankfurt a. M., hat der Senat, um die Möglichkeit für eine Sanierung zu geben gemäß § 89 des Versicherungsaufsichtsgesetzes ein Zahlungsverbot erlassen. — IV. Auf Grund der Paragraphen 2, 93 Nr. 1 in Verbindung mit § 112 Abs. 1 des Versicherungsaufsichtsgesetzes hat der Senat entschieden, daß die „Deutsche Mittelstandshilfe". gemeinnützige Kredit-Genossenschaft eGmbH. in Heide (Holstein), der Aufsicht unterliegt.

Konkurse im Februar. Im Februar d. J. wurden durch den Reichsanzeiger 1098 neue Konkurse und 789 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Im Januar waren es 1128 Konkurse bzw. 751 Vergleichsverfahren. Nicht gezählt sind die wegen Massemangels nicht eröffneten Konkurse.

Abschluß der Zentralbank nordwestdeutscher Genossenschaften. Die Zentralbank nordwestdeutscher Genossenschaften hielt am Sonnabend in Hannover ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die Bank ist das Zentralkreditinstitut von 154 gewerblichen Kreditgenossenschaften Nordwestdeutschlands, zu denen auch die hiesige Volksbank gehört. 84 Genossenschaften mit etwa 250 Personen waren vertreten. In dem eingehenden Geschäftsbericht beschäftigte sich Direktor Fohrbeck mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und insbesondere der gewerblichen Genossenschaftsorganisation im verflossenen Jahre. Die Zentralbank selbst und die weitaus größte Mehrzahl der angeschlossenen Genossenschaften hat die schwere Krediktrise gut überstanden. Der erzielte Betriebsüberschuß der Zentralbank wird zur inneren Stärkung der Bank benutzt und eine Dividende nicht verteilt. Auch den angeschlossenen Genossenschaften wurde dasselbe empfohlen. Die Großbanken verteilen nicht nur keine Dividende, sondern haben auch einen sehr großen Teil ihres Kapitals verloren. Direktor Possel von der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse betonte, daß die Zentralbank unbedingtes Vertrauen verdiene und auch künftig den Genossenschaften den erforderlichen Kreditrückhalt bieten könne. Er erwähnte, daß in der Krisenzeit die Genossenschaften nur bis zu 2 Prozent der Höhe ihrer Einlagen auf die Kreditunterstützung hätten zurückgreifen müssen, während die Kredithilfe für die Sparkassen zeitweise über 10 Prozent der Einlagen betragen habe. Die Kreditfestigkeit der Genossenschaften habe sich damit in besonderem Maße erwiesen. Die Kreditgenossenschaften haben sich zuletzt an das Reich gewandt. Für Sanierung von Genossenschaften sind 20 Millionen RM. zur Verfügung gestellt worden, während das Reich für die Großbanken mit besonderer Großzügigkeit 830 Millionen geopfert hat. Von Generalsekretär Dr. Mensch vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag wurde die Notwendigkeit der Vereinheitlichung der genossenschaftlichen Zentralorganisation betont. Die Versammlung nahm einen glatten Verlauf.

*

Zentralviehmarkt Oldenburg vom 1. März.

Amtlicher Marktbericht. Zucht- und Nutzvieh- und Pferdemarkt. Auftrieb: insgesamt 157 Tiere. A. Zucht- und Nutzviehmarkt. Auftrieb: 103 Stück Großvieh, darunter 11 Kälber. Marktverlauf: Eine Notierung erfolgte nicht. Der nächste Zucht- und Nutzviehmarkt findet auf dem Pferdemarktplatz statt am 8. März. — B. Pferdemarkt. Auftrieb: 54 Pferde. Es kosteten: beste Arbeitspferde 300—550 RM., mittlere Arbeitspferde 150—300 RM., Schlachtpferde 30 bis 100 RM., gute Russen 300 —400 RM. Beste Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: Mittelmäßig. Nächster Pferdemarkt Dienstag, 15. März.

Vermischtes.

Olga Tschechowa wird verklagt.

(Berliner Bericht.) Bekanntlich hatte Frau Tschechowa vor einigen Jahren ihren Namen für die Gründung einer Olga-Teschowa-GmbH. hergegeben. Nachdem die Firma vier Filme gedreht hatte, war sie pleite. Frau Tschechowa, die in all diesen Filmen mitgewirkt hatte, in dem letzten Film „Polish" sogar als erste Frau Regie führte, hat für ihre Mitwirkung in diesen Filmen kein Honorar erhalten und Frau Tschechowa sah sich daher gezwungen, gegen ihre Gesellschaft zu prozessieren, zumal sich die Gesellschaft auf den Standpunkt stellte, daß Frau Tschechowa bei anderen Firmen nicht spielen dürfe, solange die Olga-Tschechowa-GmbH. existiere. Landgerichtsrat Dr. Franke, der seinerzeit noch beim Arbeitsgericht war, erklärte Olga Tschechowa in einem aufsehenerregenden Urteil für frei von der GmbH. Das war vor zwei Jahren. Trotzdem Frau Tschechowa noch heute die Hauptgläubigerin von der Olga-Tschechowa-GmbH. ist, wird sie auf Grund der Tatsache, daß die Gesellschaft ihren Namen getragen hat, von den anderen Gläubigern verklagt. Somit findet jetzt ein solcher Prozeß vor dem Amtsgericht Charlottenburg statt, da der frühere Operateur der Olga-Tschechowa-GmbH. gegen Frau Tschechowa eine Forderung von etwas über 600 Mark eingeklagt hat.

Neue Erfolge der Helfrith-Expedition.

Dem jungen Arabienforscher Hans Helfritz, der zurzeit wenig bekannte und zum Teil von Europäern noch nie besuchte Gebiete in dem südarabischen Land Hadramaut bereist, ist es gelungen, mit Hilfe eines arabischen Arztes in das Gebiet der Ismaliten einzudringen, die im Hochgebirge des südlichen Jemen leben. Die Ismaliten sind eine Sekte, die neben politischen Zielen versucht, griechische, philosophische und ethische Gedanken im Islam durchzusetzen. Helfritz hat auch die Grabmoschee des Gründers dieser Sekte entdeckt und die dort vorhandenen Inschriften photographiert.

In wissenschaftlichen Kreisen wird uneingeschränkt anerkannt, daß Helfritz äußerst seltenes und wertvolles Material über Südarabien zusammengetragen hat, unter dem sich vor allem zahlreiche Bilder von Volkstypen befinden.

Landesbibliothek Oldenburg

Im übrigen müssen alle Unfälle, die anspruchsberechtigt sind, laut § 1548 beim Tode des Verletzten, wenn nicht von Amtswegen die Anmeldung erfolgt, innerhalb zwei Jahre, wenn Hinderungsgründe vorlagen, nach Beseitigung dieser, innerhalb drei Monate, zur Geltung gebracht werden.

Berne. Neuer Wagen in Dienst. Die Autobuslinie Berne—Lemwerder teilt uns mit, daß sie trotz der schlechten Zeit ihren Fahrplan einhält, und daß sie jetzt einen neuen Wagen in Dienst gestellt hat.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Gruppe Stedingen. Die Gruppenvereine werden auf den am Sonntag, um 17 Uhr, in Warfleth stattfindenden Vereinsgerätewettkampf hingewiesen. Pünktliches und vollzähliges Antreten wird erwartet. Kampfrichter stellt die Gruppe Unterweser.

Warfleth. Versammlung der Freien Turnerschaft. Die Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem am 6. März stattfindenden Stiftungsfest. Folgendes Programm wurde vom Festausschuß vorgelegt und von der Versammlung genehmigt. Anfang 16 Uhr, als Eröffnung Kinderbelustigung. 2. Vorführungen der Kinderabteilungen. 3. Den von der Gruppe Stedingen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes beschlossenen Vereinsgerätewettkampf, an dem sich sämtliche Vereine der Gruppe beteiligen 4 Gymnastische Uebungen der Männer und Turnerinnen. Als Abschluß Festball. Der Eintritt beträgt 50 Pf. sowie ebenfalls 50 Pf. für Tanz, also ganz den Verhältnissen entsprechend. Den Kampfrichter für den Gerätewettkampf stellt die Gruppe Unterweser. Durch die Abteilungsleiter wurde eine sehr rege Beteiligung an den Uebeungsstunden festgestellt. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, für eine rege Beteiligung Sorge zu tragen, vor allen Dingen in Freundes- und Bekanntenkreisen zu werben. Für alle Freunde des Geräteturnens bietet sich hier eine Gelegenheit, zu überzeugen, daß diese Sportart im Arbeiter-Turn- und Sportbund nicht vernachlässigt wird, denn es werden Leistungen gezeigt, die schon an Kunstturnen heranreichen. Er bat auch die Eltern der Schüler und Schülerinnen, sich zu überzeugen, daß ihre Kinder im Verein gut aufgehoben sind. Mit dem Wunsche, daß die Arbeiten der Gruppe und des Vereins Erfolg haben mögen, vor allen Dingen, daß die Arbeiterschaft erkennt, daß ihr Platz in den Reihen der Arbeitersportvereine ist, wurde die Versammlung geschlossen.

Bardewisch. Aus dem Gemeinderat. Es ist in Bardewisch soweit gekommen, daß jede Woche eine Gemeinderatssitzung stattfindet. Und wenn man ehrlich sein will, so kann man von den letzten Gemeinderatssitzungen sagen: „Viele Reden, wenig Sinn!". Es wird in die hohe Politik gestiegen und auf das System und die SPD. geschimpft. Wie jedoch die allgemeine Not gelindert werden kann, darüber wird wenig geredet. Um den Gemeindehaushalt zu entlasten, werden die Wohlfahrtsempfänger gezwungen, jede Arbeit für ungenügendes Geld anzunehmen. Eine diesbezügliche Beschwerde beim Amt wurde abgewiesen. Ein Lediger, dem eine Arbeit bei einem Landwirt für die Kost ohne weiteres Entgelt angewiesen worden war, hatte den Antrag auf Anschaffung von ein Paar Schuhen gestellt. Beschlossen wurde, ihm ein Paar Schuhe auf Kosten der Gemeinde beschaffen zu lassen. Um die restlichen Steuern hereinzubekommen, hatte Gemeindevorsteher Koopmann versucht, von den vielen unehelichen Kindern, die die Gemeinde zu unterhalten hat, einige davon bei den Steuerrestanten in Pflege zu geben, um so die Gemeinde zu entlasten und gleichzeitig auf diese Art die Steuern hereinzubekommen, indem das von der Gemeinde zu zahlende Pflegegeld in diesen Fällen auf die Schuldsumme der Restanten gutgeschrieben wird. Im gewissen Sinne ein vernünftiger Gedanke. Aber einmütig hatten die Betreffenden die Annahme von Pflegekindern abgelehnt, wohl wollten sie 10 RM. von ihrer Schuldsumme abbezahlen. In Anbetracht dessen, daß bei einer Zwangsversteigerung nichts herausspringen würde, entschloß sich der Gemeinderat zur Annahme dieser Abschlagszahlung und schob die beschlossene Zwangsversteigerung hinaus. Ferner teilte Gemeindevorsteher Koopmann mit, daß der Gemeinde Mittel aus dem Ausgleichsstock zugesprochen seien. Bis die Mittel fließen, kann die Gemeinde einen Kredit bei der Landeskreditanstalt in Anspruch nehmen. Dafür sind allerdings 10 v. H. Zinsen zu bezahlen. 1000 RM. hat die Gemeinde schon erhalten. Als Urkundspersonen für diese Kredite wurden H. Uhlhorn und J. Janßen bestimmt. Ein weiterer Antrag auf Wohlfahrtsunterstützung fand Annahme. Weiter wurde beschlossen, einige Bäume in Butzhausen zu verkaufen.

Bardewisch. Jahresversammlung des Kleingartenbauvereins. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß es gelungen ist, die Pachtpreise für die vom Verein gepachteten Ländereien zu ermäßigen, und zwar

Die Tagung der Arbeiterjugend

Jung und alt in einer Front!

„Der Faschismus droht! Her zu uns!" Unter dieser Parole fand in Leer die Bezirkstagung der Sozialistischen Arbeiterjugend für Oldenburg-Ostfriesland statt. Sie nahm einen eindrucksvollen, begeisternden Verlauf. Nichtachtend der Spalter und Kläffer stellte sich die sozialistische Jugend durch diese Tagung einmütig in die Reihen der Alten, in die Reihen der Eisernen Front. Das ist das hervorstechende Ergebnis dieser Tagung. Die Verbundenheit von alt und jung — sie hat ihren Hort einzig und allein und am würdigsten in der Sozialdemokratie, der deutschen Arbeiterpartei. Wer auf der Tagung der Jugend dabei war, wird die Gewißheit mit heimgenommen haben, daß es um unsere Sache, um die Arbeiterbewegung, um die deutsche Republik nicht schlecht steht. In diesem Sinne gilt allen noch Abseitsstehenden der Ruf: „Der Faschismus droht! Her zu uns!"

•

Dem Jahrestreffen der Jugend ging am Vorabend eine Kundgebung der Jungen Front von Leer voraus, die auch von der erwachsenen Arbeiterschaft zahlreich besucht war. Den Höhepunkt des Abends bildete das Referat des Genossen Max Westphal aus Berlin. Das gemeinsam gesungene Schlußlied „Wann wir schreiten Seit an Seit", beendete die wirkungsvolle Kundgebung.

Am anderen Morgen wurde kurz nach 9 Uhr die Tagung vom Bezirksvorsitzenden K. Lüneburg eröffnet. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Delegierten und Gäste. Weitere Begrüßungsworte sprachen der Genosse Hünlich als Vertreter des Bezirksvorstandes der Partei, die Genossin Frerichs als Vertreterin der Arbeiterwohlfahrt und der Frauengruppe der SPD. innerhalb des Bezirks, sowie der Genosse Wahrenburg für die Kinderfreunde. Sie wünschten der Konferenz einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf.

Sodann referierte der frühere Verbandsjugendleiter, jetziges Mitglied des Hauptvorstandes der SPD., Genosse Max Westphal über das Thema: „Diktatur oder Demokratie?" Seine eindrucksvollen Ausführungen fanden starken Beifall.

Aus dem Geschäftsbericht war u. a. ersichtlich, daß der Mitgliederstand nur gering zurückgegangen ist. Die Senkung der Mitgliederzahl hängt neben den wirtschaftlichen Ursachen mit der Spaltungsbewegung zusammen, wobei sich die Gruppe Groß-Oldenburg als einzige vollständig den Spaltern anschloß. Die große Masse der Sozialistischen Arbeiterjugend in unserem Bezirk aber hat das Verderbliche dieses Tuns erkannt, läßt den Mut bei diesem Streich, der gegen sie geführt wurde, nicht sinken, sondern setzt sich mit aller Kraft für die Aufwärtsentwicklung ein. Fester denn je steht sie, die junge Generation, im Kampf. Der Genosse Drebing gab den Kassenbericht. Er wurde genehmigt. — Eine kurze Mittagspause wurde eingelegt.

Nach dieser Pause begann man mit der Aussprache über die Jugendbeilage. Sie erscheint bisher allmonatlich im „Volksblatt" und in der „Delmenhorster Volkswacht". Rege Beteiligung an dem Füllen dieser Seite wurde von den Jugendlichen gefordert, damit der Name „Stimmen der Jugend" zu Recht besteht. Alsdann kamen die Anträge der verschiedensten Ortsgruppen zur Verhandlung. Beschlossen wurde, im Verlauf des Sommers ein Internationales Jugendtreffen bei Groningen (Holland) durchzuführen. Ebenso sollen mehrere Funktionär- und Schulungskurse abgehalten werden.

Bei den Wahlen zum Bezirksvorstand wurden wiedergewählt zum Vorsitzenden: Genosse Kurt Lüneburg, zum Kassierer: Genosse Johann Drebing. Beisitzer wurden die Genossinnen Erna Hoppe, Frieda Nieter, ferner die Genossen Johann Janßen, Friedrich Hoyermann und Ulfert Rosenberg. Reichsausschußmitalied wurde der Vorsitzende. Delegierte für die Reichskonferenz für den Bezirksvorort der Bezirksvorsitzende; für die Unterbezirke die Genossen Wilts und Jürgens.

Verschiedene Einzelheiten wurden noch besprochen, dann endete die Konferenz mit dem Kampflied: „Brüder, wir stehen geschlossen!"

Ulfert Rosenberg.

Der Schrecken der Juweliere.

Ein Hut als Verräter. — Einbrecherbeute für 100 000 RM.

Hamburger Brief.

Ein Kriminalfall, dessen Fäden von Hamburg nach Zürich und Oslo reichen, und in dem die wichtigste Rolle ein gewöhnlicher — Hut spielt, wurde in einer Verhandlung vor dem Hamburger Schöffengericht aufgerollt. Neun Angeklagte, an ihrer Spitze der berüchtigte Einbrecher und Juwelendieb Otto Gennies, hatten sich in einer mehrtägigen Verhandlung wegen schweren Einbruchsdiebstahls und Hehlerei zu verantworten.

Im Sommer 1929 wurde in Zürich ein Einbruch in das Geschäft des Juweliers Beyer verübt, wobei den Einbrechern sehr bedeutende Werte in die Hände fielen. Sie erbeuteten

kostbare Uhren und Ringe für rund 47 000 Schweizer Franken.

Von den Tätern fehlte vorerst jede Spur. Einen Monat später, am 10. August, schlugen unbekannte Einbrecher in der Nacht eine Schaufensterscheibe des Beyerschen Geschäftes ein und räumten die Auslage aus. Wieder gelang es ihnen, eine beträchtliche Beute zu machen; sie belief sich diesmal auf über 8500 Schweizer Franken. Die Diebe hätten auch diesmal weit mehr mitgenommen, wenn sie nicht inzwischen durch einen Nachtwächter verscheucht worden wären. Sie entkamen zwar unerkannt, aber einer von ihnen verlor auf der Flucht seinen Hut.

Und dieser Hut sollte der ganzen Bande zum Verhängnis werden.

Es wurde nämlich festgestellt, daß die gefundene Kopfbedeckung aus Hamburg stammte. Man benachrichtigte sofort die Hamburger Polizei und diese richtete ihr besonderes Augenmerk auf verdächtige Juwelenverkäufer.

Der Zufall kam der Polizei zur Hilfe.

Ein Juwelenhändler bot einem Hamburger Juwelier eine besonders wertvolle Damenarmbanduhr zum Kaufe an. Obwohl die Uhr 2400 Schweizer Franken im Einkauf gekostet haben sollte, gab sie der Händler um einen unverhältnismäßig niedrigeren Preis ab. Dem Juwelier stiegen Bedenken auf, er bezahlte zwar die Uhr, aber er schickte sie gleichzeitig einem Genfer Juwelier, der sie sofort als sein Fabrikat erkannte. Die Uhr war von ihm dem beraubten Züricher Juwelier geliefert worden und stammte zweifellos vom Einbruch am 10. Juli. Auf dem Umweg über den Hehler und mit Hilfe der Spur, die man nach der Auffindung des Hutes aufgenommen hatte,

konnte schließlich die Einbrechergesellschaft ermittelt werden.

Als erster fiel der Polizei der internationale Juwelendieb Ludwig Frahm in die Hände, der einige Monate vorher aus dem Zuchthaus in Fuhlsbüttel entwichen war und sich nun unter fremden Namen in Hamburg verborgen hielt. Und mit ihm nahm man auch seinen Freund Ernst Bohnsack fest. Bei der Freundin des letzteren fand man einen Koffer mit ausgedehnter Auslandskorrespondenz und Papieren auf den Namen Otto Gennies. Eine Anzahl von Dietrichen und eine goldene Herrenuhr, die ebenfalls aus dem Züricher Einbruch stammte, bildeten weitere Indizien. Der verlorene Hut war Gennies Eigentum.

Die Kette der Beweise war nun geschlossen.

Auch Otto Gennies kam bald hinter Schloß und Riegel und in seiner Person machte die Polizei einen besonders guten Fang, da es sich um einen der gefährlichsten Juwelendiebe Europas handelt. In Kopenhagen erbeuteten sie bei einem Einbruch Schmuck im Werte von 32 000 Kronen. Insgesamt dürften diese drei Verbrecher und ihre Komplizen, die nach und nach unschädlich gemacht wurden, Juwelen im Werte von über 100 000 RM. erbeutet haben.

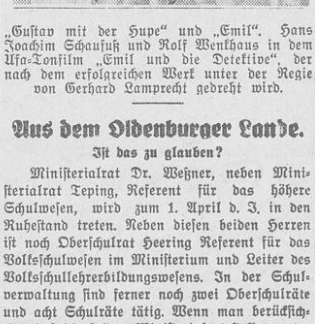
Das Gericht verurteilte Gennies zu

vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus,

Frahm erhielt vier Monate Gefängnis wegen Hehlerei, Bohnsack konnte nur Begünstigung nachgewiesen werden, so daß er mit einem Monat Gefängnis davonkam. Ein weiterer Angeklagter

erhielt zweieinhalb Jahre Zuchthaus,

ein fünfter erhielt einen Monat Gefängnis, während die übrigen vier wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wurden.



„Gustav mit der Hupe" und „Emil". Hans Joachim Schaufuß und Rolf Wenkhaus in dem Ufa-Tonfilm „Emil und die Detektive", der nach dem erfolgreichen Werk unter der Regie von Gerhard Lamprecht gedreht wird.

Aus dem Oldenburger Lande.

Ist das zu glauben?

Ministerialrat Dr. Weßner, neben Ministerialrat Teping, Referent für das höhere Schulwesen, wird zum 1. April d. J. in den Ruhestand treten. Neben diesen beiden Herren ist noch Oberschulrat Heering Referent für das Volksschulwesen im Ministerium und Leiter des Volksschullehrerbildungswesens. In der Schulverwaltung sind ferner noch zwei Oberschulräte und acht Schulräte tätig. Wenn man berücksichtigt, daß die beiden Ministerialratsstellen unter der Aera Tantzen geschaffen worden sind, und daß vor dem Kriege statt fünf höherer Schulbeamten nur zwei bzw. drei Oberschulräte (keine Ministerialräte vorhanden waren); wenn man ferner berücksichtigt, daß bei den Volksschulen im vergangenen Herbst rund 125 Lehrkräfte abgebaut worden sind, obwohl die Schülerzahl in diesem Jahre um 3700 angewachsen ist; wenn man weiter berücksichtigt, daß der Volksschulabbau zu diesen Ostern fortgesetzt wird, obgleich die Schülerzahl im kommenden Schuljahr abermals um 6500 zunehmen wird, wenn man überhaupt das Schulelend betrachtet, das aus diesen rigorosen Abbaumaßnahmen hervorgegangen ist, so erscheint es einem unbegreiflich, daß das Ministerium, dem die Nöte unseres Landes und Volkes nicht ganz unbekannt geblieben sein dürften, die durch den Abgang des Ministerialrats Dr. Weßner frei werdende Stelle nicht einsparen, sondern wieder besetzen will. Man wird niemanden davon überzeugen können, daß diese Stelle unentbehrlich ist. Das Gegenteil trifft zu, wenn man sich überlegt, daß beide Ministerialratsposten vor dem Kriege nicht vorhanden waren, und daß im ganzen gesehen das oldenburgische Schulwesen heute keinen größeren Umfang hat als vor 1914. Im Landtag ist wiederholt vorgeschlagen worden, nach Freiwerden eine der Ministerialratsstellen einzusparen, aber das will man nicht. Volksschulklassen abbauen ist weniger schmerzlich. Der Landtag ist nach dem Willen der Nationalsozialisten beschleunigt wieder nach Hause gegangen. Man muß Wahlagitation betreiben. Das ist wichtiger als nach dem Rechten zu sehen. Es darf aber angenommen werden, daß die Bevölkerung sich diese Methoden der Verwaltungsvereinfachung nicht gefallen läßt, und daß die Fraktionsführer sich veranlaßt sehen auszusprechen, daß Sparmaßnahmen nicht allein unten anzuwenden sind, sondern auch oben am Platze sind, zumal in diesem Falle die freiwerdende Ministerialratsstelle mehr als entbehrlich ist.

Baugeldzuteilung der öffentlichen Bausparkasse.

Die sechste Baugeldzuteilung der Oldenburgischen Bausparkasse — Oeffentliche Bausparkasse für den Freistaat Oldenburg — fand am 29. Februar in öffentlicher Auslosung im Gebäude der Staatlichen Kreditanstalt statt. Mehrere Bausparer wohnten der Zuteilungshandlung bei und überzeugten sich durch Stichproben von der Richtigkeit der den Auslosungen zugrunde gelegten Unterlagen. Gemäß den allgemeinen Bedingungen für Bausparverträge wurden die Bausparer, die im gleichen Zeitabschnitt der Bausparkasse beigetreten waren und in dem gleichen Tarif abgeschlossen hatten, zu Jahresgruppen zusammengeschlossen. Da die Bausparer innerhalb dieser Gruppen unter sich völlig gleichberechtigt sind, entschied das Los über die Zuteilung der Darlehen. Die Losziehung wurde vor den Augen der Anwesenden vorgenommen. In der sechsten Baugeldzuteilung wurden weitere 15 Darlehen in Höhe von zusammen 64 000 RM. vergeben. Die zugeteilten Darlehen, die mit jährlich vier Proz. zu verzinsen sind, sollen für den Wohnungsneubau und zur Abdeckung hochverzinslicher Hypotheken verwandt werden. Die ausgelosten Verträge entfallen auf die Plätze Oldenburg, Wechta, Löningen, Delmenhorst, Jever und Brake. In den bisherigen sechs Baugeldzuteilungen sind von der Oldenburgischen Bausparkasse insgesamt 63 Verträge über zusammen 271 000 RM. ausgelost worden.

Tapeziermeister Röder verläßt die Wirtschaftspartei.

Der Vorsitzende des Niedersächsischen Handwerkerbundes, Tapeziermeister Röder, hat, wie er selbst der Presse mitteilte, die Wirtschaftspartei verlassen. — Ueber den Austritt Röders, der noch bis 1930 Landtagsabgeordneter der Wirtschaftspartei war, der er Ende 1927 beigetreten war, vorher gehörte er der Demokratischen Partei an, verlautet, daß dieser Schritt u. a. auch mit den Vorgängen auf der letzten Vorstandssitzung des Niedersächsischen Handwerkerbundes in Hannover und dem dort zur Auswirkung kommenden Druck der NSDAP. im Zusammenhang stehe. Mit diesem Schritt hat offensichtlich Tapeziermeister Röder auf jede Kandidatur für die kommende oldenburgische Landtagswahl verzichtet.

Der Geburtenüberschuß im Freistaat Oldenburg.

Nach den neuesten Ziffern der Reichsstatistik wurden im Freistaat Oldenburg im dritten Vierteljahr 1931 922 Eheschließungen, 2688 Lebendgeburten, 1071 Sterbefälle und somit ein Geburtenüberschuß von 1617 gezählt. Im gleichen Zeitraum der vorangegangenen Jahre betrug der Geburtenüberschuß: 1930: 1799, 1929: 1890, 1928: 1799.

Bis Oktober 1934 keine neuen Schankkonzessionen.

Nach einer Bekanntmachung des Staatsministeriums dürfen bis einschließlich 30. September 1934 keine Erlaubnisscheine für neuzuerrichtende Schankwirtschaften gegeben werden. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Ministeriums des Innern.

Die Zurdispositionsstellung von Volksschullehrkräften.

Das Staatsministerium hat Durchführungsbestimmungen erlassen zu den in der Notverordnung vom 17. Oktober v. J. enthaltenen Bestimmungen betr. Zurdispositionsstellung von Volksschullehrkräften, die das 60. Lebensjahr überschritten haben, bzw. solcher Kräfte, die wegen häufiger Erkrankung oder sonstiger körperlicher oder sittlicher Schwächen ihrem Dienst nur noch unvollkommen gewachsen sind. Danach hat die obere Schulbehörde in erster Linie nur solche Kräfte vorzuschlagen, die mit ihrer Zurdispositionsstellung einverstanden sind, wobei im übrigen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Familienverhältnisse Rücksicht genommen werden muß. Die Auswahl der zur Dispesition zu Stellenden hat durch ihre politische, konfessionelle oder gewerkschaftliche Betätigung und durch ihre Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer politischen Partei, oder zu einem politischen, konfessionellen oder Berufsverein nicht beeinflußt werden. Innerhalb zwei Wochen nach der Entscheidung können die Lehrer Einspruch erheben mit einer Begründung, daß die Bestimmungen der Durchführungsverordnung auf sie keine Anwendung finden bzw. verletzt seien. Der Einspruch hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber den Einspruch entscheidet das Staatsministerium, das für den Fall, daß es dem Einspruch nicht stattgeben will, einen Vertrauensausschuß zu hören hat, der aus einem richterlichen Vorsitzer und zwei Beisitzern besteht. Der zweite Beisitzer wird von dem Lehrerausschuß gewählt.

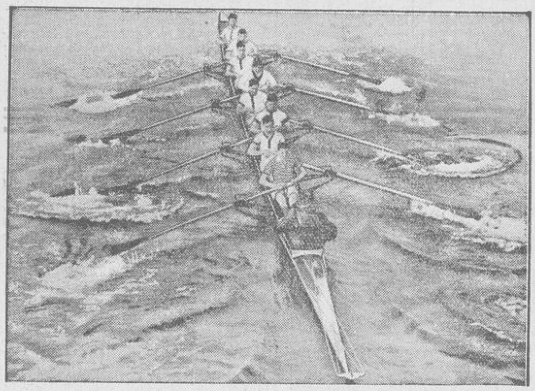
Landesbibliothek Oldenburg

~ Bilder vom Tage ~

Kriegsschulden-Dämmerung auch in Amerika?

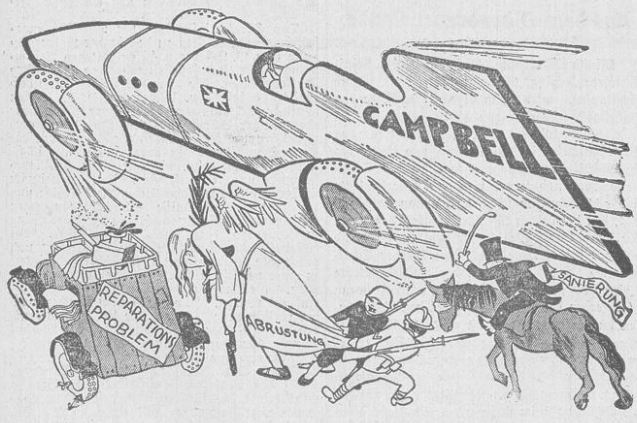
Demonstranten amerikanischer Friedensfreunde in Neuyork. — Immer mehr scheint sich jetzt auch in Amerika die Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß nur eine Abschaffung der politischen Schulden-Zahlungen der Welt den ersehnten Frieden wiedergeben kann. Auf unserem Bilde tragen die Demonstranten Schilder, in denen eindeutig die Abschaffung der Kriegsschulden gefordert wird und ein Ausspruch Einsteins gegen den Krieg wiederholt wird.

Das Training zum Ruderwettkampf Oxford—Cambridge hat schon begonnen.



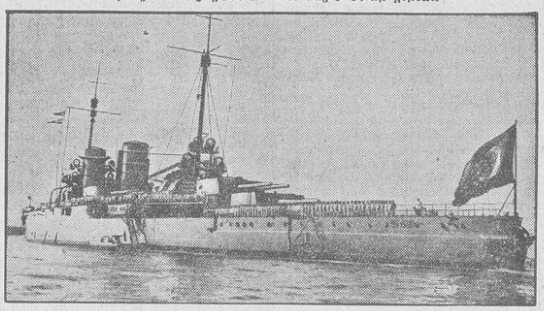
Die Oxford-Mannschaft beim Training. — Die Mannschaften der englischen Universitäten Oxford und Cambridge, die alljährlich zu ihrem berühmten Ruder-Wettkampf starten, haben bereits mit dem Training begonnen. Der traditionelle Wettkampf findet diesmal am 19. März statt.

Ach, kämen sie doch auch im Rekordtempo voran!



Campbell erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 408 Kilometer. Die Lösung der Reparationsfrage und des Abrüstungsproblems, wie auch die Sanierung unserer öffentlichen und privaten Finanzen geht leider weit weniger schnell vor sich.

Panzerkreuzer „Göben" wird außer Dienst gestellt.



Die einstmals deutsche „Göben" unter türkischer Flagge. — Eine türkische Marine-Kommission stellte fest, daß das türkische Flaggschiff, die frühere deutsche „Göben", nicht mehr kriegstüchtig ist. Die „Göben" hatte sich bei Ausbruch des Weltkrieges durch eine vielfache Uebermacht der englischen und französischen Mittelmeerflotten nach Konstantinopel durchgeschlagen, wo sie erfolgreich in die Verteidigung der Meerengen eingriff. Zum Ersatz hat die Türkei bei einer britischen Werft ein neues Schlachtschiff in Auftrag gegeben.

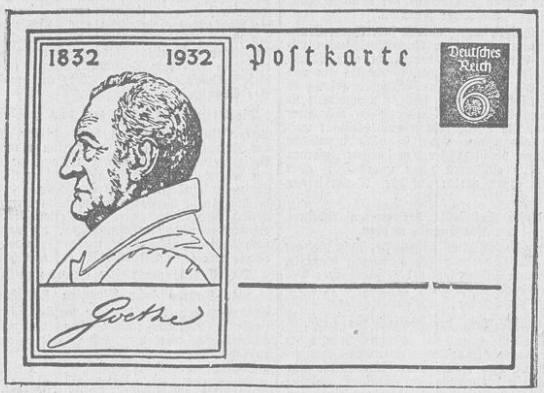
Eine Wilhelm-Busch-Münze.

Die Denkmünze, die die Wilhelm-Busch-Gesellschaft anläßlich des 100. Geburtstages des großen deutschen Humoristen prägen ließ. Die Münze zeigt auf der einen Seite das Porträt des großen Zeichners und Dichters, auf der Rückseite seine unsterblichen Figuren „Max und Moritz".

Tschanatschun wird Hauptstadt der Mandschurischen Republik.

Blick auf den Bahnhof von Tschanatschun, wohin die Regierung der neuen Mandschurischen Republik von Mukden aus übersiedelt.

Auch die Reichspost ehrt Goethe.



Die Goethe-Jubiläums-Postkarte, die die Reichspost anläßlich des 100. Todestages Goethes ab 1. März in Werten von 6 und 15 Pf. herausgibt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

W[illegible]re Reifeprüfung am Gymnasium.

In der fortgesetzten Reifeprüfung am Kaiser-Wilh[illegible]-Gymnasium bestanden heute die sämtlichen Oberprimaner auch des humanistischen Zweiges der Schule: Willi Fein (Volkswirtschaft), Karl-Heinz Göpffarth (Kaufmann), Peter Heinzelmann (Pharmazie), Heinz Jürgens (Volkswirtschaft), Werner Norda (Medizin), Günter Säuberlich (Kaufmann), Jobst Schäfer (Seeoffizier), Günther Schmidt (Seeoffizier), Herbert Sprang (gut bestanden, evangel. Theologie), Walter Voigt (gut bestanden, evangel. Theologie), Heinz Willaschek (kathol. Theologie), Hans Dietrich (Flugzeugbau).

Stimmlisten-Auslegung in Wilhelmshaven.

Der Wilhelmshavener Magistrat macht bekannt, daß die Stimmlisten für die am 13. März d. J. stattfindende Reichspräsidentenwahl vom 3. bis 6. März einschl. im Wahlbüro, Zimmer 6b des Rathauses, ausliegen. Da nach den gesetzlichen Bestimmungen nur derjenige sein Stimmrecht ausüben kann, der in die Stimmliste eingetragen ist, liegt es im eigenen Interesse eines jeden, der eine Benachrichtigung über seine erfolgte Eintragung nicht erhalten hat, seine nachträgliche Aufnahme in die Stimmliste rechtzeitig zu beantragen.

Aus dem Schauspielhaus.

Heute abend und Freitag „Der lustige Krieg“, Operette von Johann Strauß. Morgen abend Erstaufführung des Schauspiels von Ferdinand Bruckner „Elisabeth von England“. Sonnabend, 8.15 Uhr, und Sonntag, 7.30 Uhr, die beiden letzten Aufführungen „Im weißen Rößl“ mit Original-Schuhplattlern, Jodlern usw. in der Premierenbesetzung. — Die Direktion bittet, unbedingt die 7. und 8. Abonnementsrate einzulösen. Für die 7. Abonnementsrate gelangen zur Aufführung: „Faust“ (erster Teil), ferner „Juwelenraub“, Lustspiel von Ladislaus Fodor, sowie Toni Thoms entzückende Operette „Die Frau von Korosin“. Kartenbestellungen täglich an der Theaterkasse sowie unter Anruf 1060.

Von der Reichsmarine.

Das Flottillenboot der 1. Torpedobootsflottille „T. 196“ hat gestern nach Beendigung der Probefahrten Wilhelmshaven wieder verlassen. Das Boot passierte um 20.40 Uhr Cuxhaven auf dem Marsche nach Kiel. Poststation ist bis 4. März Kiel-Wik und dann bis auf weiteres Ostswine. — Poststation für die 2. Torpedobootshalbflottille ist bis 9. März Kiel-Wik und ab 10. März wieder Ostswine. — Das U3-Boot 32 verließ gestern morgen den hiesigen Hafen und ging zu Probefahrten die Jade abwärts. Um 14.30 Uhr kehrte das Boot in den Hafen zurück. — Das Peilboot V ging gestern um 9 Uhr zu Vermessungsarbeiten in See und lief um 16.30 Uhr wieder in den hiesigen Hafen ein. — Der Kommandant der Befestigungen der Elbe- und Wesermündung, Kapitän zur See Knoblauch, ist bis 31. März 1932 beurlaubt. Die Vertretung hat der Korvettenkapitän Limann übernommen.

Nordenham.

Ein spätes Opfer des Krieges. Im Krankenhaus zu Nordenham verstarb gestern abend der Angestellte Christian Wenke an den Folgen seiner Kriegsverletzung. Die zehnte durch seine Verwundung notwendig gewordene Operation führte zu seinem Tode. Wenke war seit langen Jahren beim hiesigen Amtsgericht tätig, nachdem seine Verwundung die Fortführung seines ursprünglichen Berufes unmöglich machte. Er war, wie kaum ein anderer berufen, die Graumsamkeiten des Krieges zu schildern und war damit vielen ein Mahner. Sein sehnlichster Wunsch, einmal ein eigenes Haus zu haben, ist ihm nicht unerfüllt geblieben. Er hinterläßt Frau und ein Kind.

Einem Schlaganfall erlegen. Der 83jährige Arbeiter Hinrich Vorstorf in Atens erlitt einen Schlaganfall. Er wurde heute früh tot im Bett aufgefunden.

Vom Midgard-Pier. Heute abend wird das dänische Motorschiff „Meonia“ mit Reis erwartet.

Das Schicksal des Fischdampfers „Nordfjord“. Der an der Murmanküste gestrandete Fischdampfer „Nordfjord“, der Hochseefischerei Karl Voß u. Sohn, Wesermünde, wird als völlig verloren bezeichnet. Die Besatzung befindet sich auf der Heimreise.

*

Einswarden. Aus der Freidenkerbewegung. Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der Freidenker, die einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte, beschäftigte sich mit der Schule und der Jugendfeier. Da in letzter Zeit viele Eltern ihre Kinder vom Religionsunterricht in den Schulen abgemeldet haben, glaubte ein Hauptlehrer unserer Gemeinde dieses unterbinden zu können. Während nach dem Gesetz vom 1. Januar 1922 die Abmeldung zu jeder Zeit erfolgen kann, war dieser Hauptlehrer aber der Meinung, daß es nur zu April und Oktober geschehen könne. Auf eine Eingabe des Freidenkerverbandes an den Schulvorstandes um Regelung dieser Sache mit dem Lehrer blieb derselbe auf seinem bisherigen Standpunkt stehen und behauptete, in seinem Recht zu sein. Nach Erkundigung beim Oberschulkollegium in Oldenburg mußte der Hauptlehrer sich entschuldigen. Also die Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht in den Schulen ist an keinen Termin gebunden und kann zu jeder Zeit erfolgen. Wegen der Einführung des Lebenskunde-Unterrichts und Errichtung einer weltlichen Schule soll in nächster Zeit ein Vortrag gehalten werden. Eine Ortsgruppe der Freien Schulgesellschaft ist gegründet worden und werden Anmeldungen hierzu entgegengenommen. Die dritte Jugendfeier, die am 20. März, nachmittags 3 Uhr, bei Köhring stattfindet, verspricht etwas ganz Großes zu werden. Es wird u. a. auch ein Sprechchor mitwirken und sollte es sich kein Einwohner unserer Gemeinde nehmen lassen, sich diese Jugendfeier einmal anzusehen. Die Eintrittspreise sind trotz hoher Unkosten äußerst niedrig gehalten. Kinder über 10 Jahre sind herzlich willkommen und haben freien Zutritt. Anmeldungen für die Jugendfeier werden noch bis zum 10. März von den Mitgliedern des Freidenkerverbandes entgegengenommen. Von dem Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß die Genehmigung zur Verbreitung eines Flugblattes, betitelt „Männer und Frauen des arbeitenden Volkes“, das recht lehrreiche Zahlen über den Staatszuschuß für die Kirchen enthält, vom Ministerium des Innern in Oldenburg nicht stattgegeben wurde. Beschlossen wurde, nochmals eine Eingabe an den Gemeindevorstand wegen Errichtung einer Leichenhalle zu machen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Fischdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gewesen: „Mainz“, Kapt. Bruns, von Island in Geestemünde; „Dresden“, Kapt. Schröder, von Island in Geestemünde; „Halle“, Kapt. Hoffmann, von Island in Aberdeen; „Plauen“, Kapt. Budde, von der Nordsee in Ymuiden. Abfahrt heute: „Weißenfels“, Kapt. Gewalt, nach Island; „Gleiwitz“, Kapt. Klieme, nach Island; „Würzburg“, Kapt. Türk, nach der Nordsee, „Graz“, Kapt. Bade, von Methil nach Island; „Plauen“, Kapt. Budde, von Ymuiden nach der Nordsee.

Aus dem Oldenburger Lande.

Vom Zuge überfahren.

Am gestrigen Dienstag wurde auf der unbeschrankten aber gut übersehbaren Strecke Krampenfort—Lohne der Fuhrmann Bernhard Rottingshaus aus Vorkern bei Lohne vom Zuge 405 bei Kilometer 53,5 zwischen Delmenhorst-Hesele angefahren. Rottingshaus wurde vom Wagen geschleudert, erlitt eine Gehirnerschütterung. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert und ist bis heute noch nicht bei Bewußtsein. Die Pferde sind unverletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Finnland.

Die finnische Telegraphenagentur teilt mit: Es scheint, daß die Regierung die völlige Kontrolle über die Lage in Händen hat. Die allgemeine Mobilisierung der Lappo-Leute ist zum größten Teil fehlgeschlagen. Ansammlungen von bewaffneten Lappo-Leuten wurden nur in einigen ländlichen Gegenden von Südwestfinnland bemerkt. Die anderen Teile des Landes sind ruhig. Die Gendarmerie befolgt die Anordnungen der Regierung. Die Gerüchte von einem Befehl der Regierung, die Lappo-Führer Kosola und Wallenius zu verhaften, sind falsch.

Briefkasten.

H. Z. Der im Hypothekenbrief stehende Zinssatz von 10 Prozent ist um 2,5 Prozent zu senken.

W. K. Das festzustellen ist uns nicht möglich. Ein Optiker kann Ihnen aber gewiß die erwünschte Auskunft geben.

Jadestädtische Parteiangelegenheiten.

Distrikt Siebethsburg. Am morgigen Donnerstag findet bei Dutke unsere Distriktsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Lichtbildervortrag „Warum Abrüstung?“; 2. Parteiangelegenheiten; 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht!

Distrikt Wilhelmshaven. Heute abend 8 Uhr Distriktsversammlung in der Veranda im „Werftspeisehaus“. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Thurau, Parteiangelegenheiten und Verschiedenes. Der Besuch aller Genossen und Genossinnen des Distrikts wird erwartet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Rieter, Rüstringen. — Druck und Verlag Paul Hug & Co., Rüstringen.

Anzeigenteil für Oldenburg und Umgegend.

Oldenburg.

Betrifft: Reichspräsidentenwahl und Volksabstimmung auf Auflösung des Landtages.

Die Stimmlisten

für die am 13. März 1932 stattfindende Wahl des Reichspräsidenten werden von

Donnerstag, den 3. März bis Sonntag, den 6. März 1932
(beide Tage einschließlich)

und die Wählerlisten für die am 10. April 1932 stattfindende Volksabstimmung auf Auflösung des Landtages von

Donnerstag, den 3. März bis Donnerstag, den 10. März 1932
(beide Tage einschließlich),

vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Meldeamt, Schloßplatz 7 (kleines Palais neben der Hauptwache), Zimmer 3, zur Einsicht ausgelegt sein.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Stadtmagistrat schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind dafür Beweismittel beizubringen.

Oldenburg, den 27. Februar 1932.

Stadtmagistrat. Abt. I.

Gemäß § 3, Absatz 2, der Durchführungsbestimmungen über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen in der Fassung vom 19. November 1931 wird für die Berechnung der 50-Kilometer-Grenze als Ortsmittelpunkt das Rathausgebäude, Markt 1, bestimmt.

Oldenburg, den 24. Februar 1932.

Stadtmagistrat. Abt. IV.

Zentralverband der Angestellten
Oldenburg i. O.
Rosenstraße 53

Am Donnerstag, dem 3. März, 8.30 Uhr, in der „Bavaria“, Theaterwall

Monats-Versammlung

Vortrag des Bezirksleiters Stühler, Bremen:

Bankensanierung — und was dann?

Unorganisierte Berufangehörige sind herzlich willkommen.

Oldenburger Landestheater

Mittwoch, 2. März, 3.15 bis 6.15 Uhr: Auswärtigen-Vorst. Nr. 12 **„Hamlet“**.

7.45 bis geg. 10 Uhr: **„Charleys Tante“**.

Donnerstag, 3. März, 7.45 bis gegen 10 Uhr: B 24 **„Charleys Tante“**.

Freitag, 4. März, 7.45 bis 10.15 Uhr: C 24 **„Tiefland“**.

Sonnabend, 5. März, 7.45 bis 10 Uhr: Notgemeinschaft Gruppe I, Nr 1 bis 875 einschließlich **„Alessandro Stradella“**.

Sonntag, 6. März, 3.15 bis 6.15 Uhr: **„Hamlet“**.

7.15 bis 10.15 Uhr: **„Der fidele Bauer“**. Preise II.

Lustige Scherzfragen und Rätsel.

Jeder Band nur 0.30 ℳ

Streichholzscherze
Kochpillen für Arzt und Patient
Schachscherze
225 Schüttelreime in Ernst und Scherz
Zum Kopfzerbrechen
Harte Nüsse 100 Rätsel und Aufgaben
Rösselsprünge
Worin gleichen sich ..
Lustige Scherze in Frage und Antwort
Was ist der Unterschied?
Lustige Mystik
Pfänderscherze.
Was ist sonderbar?
Allerhand Rätsel und Aufgaben
Rätselrat in der Westentasche
Schreib- und Sprechscherze für heitere Kreise
300 Scherzfragen für jung und alt
300 neue Scherzfragen für jung und alt

Volksbuchhandlung Oldenburg.
Achternstraße 4.

Für unsere Abteilung **Strümpfe** suchen wir äußerst befähigte branchekundige

Verkäuferinnen

Damen, welche bereits in der Branche langjährig tätig waren, werden um persönliche Vorstellung mit Originalzeugnissen bei unserer Personal-Leitung gebeten.

KARSTADT
WILHELMSHAVEN

Stellengesuche

Jg. Mädchen, w. Ostern d. Schule verl., s. **Stellg im Hausha't.** Off unt V. 2873 a d Exp d Bl

Jg. sucht Mädch. 21 J., **Stellung im Haushalt** a. sof. o. später Off u V. 2874 a. d. Exp. d. Bl

Zu verkaufen

Schöne schlachtr. **Kaninchen** zu verkaufen.
Dreffel, Patens.

Küche billig zu verkauf.
Kolz, Marienstraße 4.

Gut erh. D-Fahrrad zu verkaufen.
Werftstr. 37. 2. Etg. r.

Nähmaschine gebraucht (Rundschiff) billig zu verkaufen.
Börsenstr. 86, I r.

Sofa zu verkaufen für 7.50 Mk.
Friederikenstr. 12 I I

Ausziehtische . 40,–
Bücherschränke 50,–
Schreibtische . . 87,–
Stühle, gr. Auswahl
Gebr. Tüpper
Wallstraße 18

Zu kauf. gesucht

Gebr. Herren-Fahrrad z. kaufen ges. Verkäufer wollen ihre Adresse in der Exp. d. Bl. abgeben.

Mandriola zu kaufen ges. Off. u V. 2875 a. d. Exp. d. Bl

Modernes Eßzimmer z. kauf. ges. Off m Pr. u. V. 2880 a. d. Exp. d. Bl

Zu miet. gesucht

Herr, Dauermieter, sucht **möbliert. sep. Zimmer.** Preisangebote unter V 2879 an die Exp. d. Bl.

Ehepaar ohne Kinder sucht 2 Räume zu April in Rüstringen. Off u V. 2869 a. d. Exp. d. Bl.

Ein leeres Zimmer zu mieten ges. Off. u. V. 2905 a. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten

Laden mit Wohnung sof. billig zu vermieten Kaatstr. 18. Zu erfr. b. **Strahl,** 1. Etage

Leeres sep. Zimmer auf sofort zu vermieten. Genossenschaftsst 45, p. l.

Verloren

Dunkelgr. Haarhut a. d. Schaarreihe (bei Göken) verloren. Bitte abg. b. **Bollmann,** Bremer Str 62, 3 Et. l

Verschiedenes

Neu! Neu!
Fönwelle
die vollk. Wasserwelle. Anfertigung von naturgetreuem Haarersatz, Perücken, Zöpfe usw.
Friedrich Wilken, Bismarckstr 61
Nähe Bismarckplatz.

Nur für Kunden

Kostenl. Unterweisung im Nähen, Sticken, Stopfen usw. täglich 10 bis 12 u. 3 bis 6 Uhr.
Anmeldungen: **Singer Nähmaschinen,** W'haven Marktstraße 24.

Betten und Aussteuerartikel nur Qualitätsware!

Hans Bruns, Varel
Lange Straße
Jeden Dienstag und Mittwoch Bettenreinigung

Glutfest, heizkräftig, dunstfrei

Rheinisches B-Brikett — beste Marke
Seit Jahrzehnten unübertroffen
Zu haben beim Kohlenhändler

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 29. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 5000 M. 13595 158001 228857 292581 378035

12 Gewinne zu 3000 M. 40186 54261 235633 289190 316107 336961

54 Gewinne zu 2000 M. 15607 18189 76894 78250 79379 95636 108789 124065 128752 145871 146726 159585 161867 174934 182384 182731 192495 193627 215865 221419 234233 241627 244513 267459 304084 341124 369535

120 Gewinne zu 1000 M. 2607 4548 14356 14888 15258 21671 28747 61540 68942 69597 72105 73202 84269 92158 93276 99489 99677 119941 122389 124463 129518 134456 143955 186967 189203 193197 227752 229871 235711 240370 241357 246471 267594 268218 273241 273333 276698 287070 300089 307080 330599 331690 334290 336855 344407 346641 350302 351565 352671 360792 361360 362299 363611 364060 371767 377156 384505 391063 392653 396783

254 Gewinne zu 500 M. 2055 13220 34392 38492 40758 43066 45068 52647 55633 65960 68566 70695 74058 76136 78935 79449 83101 87170 88783 91056 93602 95229 97779 100382 102642 103366 105378 107413 110570 113433 115618 117239 119441 121508 131709 133003 133255 135826 136166 137367 139010 140291 142653 144493 145643 146509 147029 147119 149933 150088 150101 154121 155558 160830 161503 167418 172257 173068 174923 186001 189711 190983 194062 197170 197691 203176 203497 209544 215291 219068 220335 230898 233133 239833 239994 242974 243199 243975 244130 244728 246502 247477 262235 263042 266327 267861 274906 275288 280508 284125 284139 285524 289437 291659 300528 301610 302543 306411 307616 311386 313660 314930 315478 317678 320389 322663 330060 335786 338269 340590 344623 345610 346201 350939 357994 364056 366437 366855 371104 372735 373880 378061 378261 378762 391613 395764 395811

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 385776

14 Gewinne zu 3000 M. 51599 188718 189340 250535 348297 373010 389401

42 Gewinne zu 2000 M. 8492 36356 49485 64412 103318 119038 142169 157782 163637 175651 201197 247776 263902 322105 323845 333469 361072 376439 380448 391886 396734

84 Gewinne zu 1000 M. 5450 10413 23688 36743 48187 50159 53342 57016 57584 59019 70961 80607 91421 132946 147903 150932 157635 189741 200477 208416 217173 223176 250950 265217 269193 273214 276495 276820 284699 288460 291814 297423 321165 335017 346024 357420 359232 365147 365756 372921 396145 398237

148 Gewinne zu 500 M. 2026 2234 3460 5874 12804 15070 16182 17321 19645 20948 30018 37594 41642 41783 46685 62512 62682 63884 68853 69205 69922 71734 85764 90633 95427 97397 97462 107805 109500 124067 124198 132096 143923 147908 154540 157994 159576 160758 161239 165805 168483 191588 198521 203639 215166 234808 236454 248592 251876 260135 270480 275833 276981 278125 281472 282616 286297 291049 293245 294708 295713 297569 304332 313661 319546 323673 326282 326698 329836 339676 340807 343401 355979 370638

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 80 zu je 10000, 204 zu je 5000, 406 zu je 3000, 1124 zu je 2000, 2268 zu je 1000, 3686 zu je 500, 10798 zu je 400 M.

Landesbibliothek Oldenburg

KINDERSCHUHE sind bequem, fest u. besonders billig Bata

-- aus unserer deutschen Fabrik --

2.90

Gr. 3-8½ (19-26) Modell 2821-05
Zierlicher Spangenschuh - Lack oder weiches farbiges Leder. Die bequeme, breite Form gestattet die normale Entwicklung des Kinderfusses.

3.90

Gr. 27-34 Modell 3222-00
Strapazschuh für Knaben aus braunem Dullbox mit unverwüstlicher Gummisohle - sportliche Form.

2·90

Gr. 9-1½ (27-34) Modell 3162-00
Besonders stabiler Knabenschnürstiefel aus durchfettetem Leder mit unverwüstlicher Gummisohle. Gr. 35-38 Rm.: 4.50

J-10-Nĕ.

3.50

Gr. 3-8½ (19-26) Modell 3661-00
Kinderstiefelchen aus weichem Leder schwarz oder braun, mit biegsamer Sohle-breite und bequeme Form. Lack mit grau Boxcalf kombiniert zum gleichen Preis.

Willst den Tonfilm gut verstehn, Mußt du ins Capitol u. Adler gehn

Ein Bombenschlager
mit einer
Bombenbesetzung

Max Adalbert / Fritz Schulz
Ralph A. Robert / Ida Wüst
Lucie Englisch/Georg Alexander
Vicky Werkmeister u. a. m.
in

Ein 100%iger Tonfilmschwank

nach dem **tausend ach** auf fast **allen** Bühnen des Reiches bewährten **Lustspiel** von **Arnold u. Bach**

Ein Film, den man nicht versäumen darf

— Dazu: —

Ein fabelhaftes Beiprogramm!

Première morgen Donnerstag **Capitol**

Die nächsten Filmvorführungen der Arbeiterwohlfahrt

Mittwoch, 2. März, im **„Erb" in Jever**, 4 Uhr für die Kinder: **„Der verlorne Schuh"**. 8 Uhr für die Erwachsenen: **„Der lebende Leichnam"**.
Donnerstag, 3. März, im **„Schützenhof" in Varel**, 4 Uhr für die Kinder: **„Der verlorne Schuh"**. 8 Uhr für die Erwachsenen: **„Die Brüder"**.
(Veranstaltet von der SPD.). Den Abendfilmen voran geht ein Vortrag der Genossin Frerichs. Unkostenbeitrag allenthalben nur gering. Jedermann willkommen.

Landesausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Allgem. freier Angestelltenbund
Ortskartell Wilhelmshaven - Rüstringen

afa

Versammlung
am Mittwoch, dem 2. März 1932, abends 8.15 Uhr, im „Gewerkschaftshaus".

Vortrag:
Verursacht die Technik Arbeitslosigkeit?

Vollzähliges Erscheinen erwartet
Zentralverband der Angestellten,
Bund der technischen Angestellten und Beamten,
Deutscher Werkmeisterverband,
zusammengeschlossen im
Allgem. freien Angestelltenbund.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.

Erweiterung u. Verbilligung des bahnamtlichen Rollfuhrdienstes!

Ab 1. März 1932 umfaßt der bahnamtliche Rollfuhrdienst die **An- und Abfuhr** der **Stückgüter** und der hochwertigen **Wagenladungsgüter** von und zum Bahnhof. Bei Beanspruchung des bahnamtlichen Rollfuhrdienstes trägt also in allen diesen Fällen nunmehr die **Reichsbahn** die **volle Haftung** für diese Güter auf der Straße wie auf der Schiene.

Die **Gebühren** für diese Leistungen sind **erheblich herabgesetzt** worden, bei zunehmenden Gewichten in steigendem Maße. Z. B. werden **höchstens** erhoben:

Für Sendungen bis 50 kg 30 Rpf, von 51 bis 100 kg 50 Rpf, 1000 kg 4.50 RM, 2000 kg 7.00 RM, 5000 kg 12.00 RM, 10000 kg 22.00 RM und 15000 kg 30.00 RM

Die Gebühren gelten gleichmäßig für Eil- und Frachtgüter ohne Rücksicht auf die Entfernungen im Ortsverkehr.

Nähere Auskunft erteilen die Abfertigungsstellen der Reichsbahn und die bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer.

Reichsbahndirektion Oldenburg.

Arbeiter-Wohlfahrt
Rüstringen-Wilhelmshaven
ladet herzlich ein zum

Theaterabend
mit nachfolgendem Kränzchen
am Sonnabend, dem 5. März, abends 8 Uhr, in den „Centralhallen"

Gespielt wird „Der tolle Max",
aufgeführt von der Theatergruppe des Reichsbanners
Konzert und Kränzchen-Musik vom Bandonionklub 09

Der Ueberschuß soll zur Einkleidung bedürftiger Konfirmanden verwendet werden

Eintrittspreis 50 Pf. Tanzband 50 Pf.

Jedermann herzlich eingeladen!

Ortsausschuss der Arbeiterwohlfahrt
Rüstringen Wilhelmshaven

Die besten
Magen-, Darm-, Blutreinigungs- und Abführmittel sind:
Wortelboer's Kräuter und Wortelboer's Pillen
Zu haben in den Apotheken

Welt- und Menschheitsgeschichte, die Ihnen die Schule nicht zeigen konnte!

Hendrik van Loon

Geschichte der Menschheit

500000 vor Christi bis 1929 nach Christi.

Mit 173 Zeichnungen des Verfassers, 428 Seiten Lexikon-Oktav in ungekürzter Volksausgabe. Ganzleinen nur RM. **3.85**

Volksbuchhandlung
Wilhelmshav., Marktstr.46, Tel.2158
Oldenburg, Achternstr. 4 :: Brake, Bahnhofstr. 2 :: Nordenham, Bahnhofstr. 5.

Durch Verordnung vom 8. 12 1931 ist bestimmt, daß die am 10. April d. J. fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer u. Körperschaftssteuer bereits bis zum 10. März d. J. zu entrichten sind. Bei verspäteter Zahlung werden Verzugszuschläge berechnet.

Oldenburg, den 1. März 1932.

Der Präsident des Landesfinanzamtes.

Rüstringen.

Das Beschriften und Besudeln

der Häuserfronten, Bretterzäune, Bürgersteige mit politischen Inschriften und Abzeichen hat in der letzten Zeit einen Umfang angenommen, der das Stadtbild erheblich verschandelt. Die politischen Parteien werden gebeten, auf ihre Angehörigen einzuwirken, diese Art Propaganda zu unterlassen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, schärfstens vorzugehen und wird bei Feststellung der Täter die höchstzulässige Strafe ausgesprochen werden. Ebenfalls müssen die Täter mit privatrechtlicher Verfolgung der Schadensersatzansprüche der Hausbesitzer rechnen.

Rüstringen, den 1. März 1932.

Stadtmagistrat. Dr. Paffrath.

Die **Wählerlisten** für die am 10. April d. J. stattfindende Volksabstimmung über die Auflösung des Oldenburgischen Landtages liegen vom 3. März bis 10. März, beide Tage eingeschlossen werktags vormittags von 8 bis 1 Uhr, am Donnerstag, dem 3., Dienstag, dem 8., und Donnerstag, dem 10. März, auch nachmittags von 5½ bis 7½ Uhr und am Sonntag, dem 6. März vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Einwohnermeldeamt im Rathaus zur Einsichtnahme der Wahlberechtigten öffentlich aus.

Während der Auslegungsfrist kann jeder Beteiligte gegen die Richtigkeit der Wählerlisten im Meldeamt schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erheben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, muß für sie Beweismaterial beigebracht werden.

Besondere Benachrichtigungen über die Eintragung in die Wählerlisten werden allgemein nicht zugestellt. Die für die Reichspräsidentenwahl zugestellten Wahlbenachrichtigungen gelten auch für die Volksabstimmung.

Die für die Reichspräsidentenwahl festgesetzte abweichende Auslegungsfrist wird hierdurch nicht berührt.

Rüstringen, den 1. März 1932.

Stadtmagistrat. Dr. Kellerhoff.

Wilhelmshaven.

Betrifft Reichspräsidentenwahl.

Die Stimmlisten für die am Sonntag, dem 13. März 1932, stattfindende Reichspräsidentenwahl liegen vom Donnerstag, dem 3. März, bis Sonntag, dem 6. März 1932 einschl. in Zimmer 6b des Rathauses zur Einsicht öffentlich aus. Das Wahlbüro ist während dieser Zeit an den Wochentagen von 9—12 und von 15—18 Uhr und am Sonntag von 10 - 13 Uhr geöffnet.

Wer die Stimmlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist im Wahlbüro schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptung nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

Stimmberechtigt sind alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen.
Ausgeschlossen vom Stimmrecht ist
1. wer entmündigt ist oder unter gesetzlicher Vormundschaft oder wegen geistiger Gebrechen unter Pflegschaft steht
2. wer die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt.

Die Ausübung des Stimmrechts ruht für die Soldaten für die Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht.

Den in die Stimmliste aufgenommenen Personen wird in den nächsten Tagen eine Benachrichtigung über die erfolgte Eintragung zugestellt. Wer bis zum 3 März d. J. keine Benachrichtigung erhalten hat, versäume nicht, rechtzeitig seine nachträgliche Aufnahme in die Stimmliste unter Vorlegung der polizeilichen Anmeldung zu beantragen. Personen, die in den letzten Monaten vom Militär entlassen sind, müssen ihren Entlassungsschein vorlegen.

Wer nicht eingetragen ist, kann nicht stimmen.
Stimmscheine für diejenigen Stimmberechtigten, die hier in die Stimmliste eingetragen sind, am Wahltage aber nicht ortsanwesend sind, werden vom 3. März ab im Wahlbüro ausgegeben.

Wilhelmshaven, den 1. März 1932.

Der Magistrat. Balfanz.

Gemeinde Sande.

Die Wählerliste zur Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932 liegt vom 3. bis 6. März im Gemeindebüro zur **Einsicht aus**. Alle näheren Bekanntmachungen erfolgen im Gitterkasten.

Gemeindevorstand Sande.
Lührs, Gemeindevorsteher.

Millionen von genossenschaftlichen Rauchern haben sich endgültig für die edlen

GEG-ZIGARETTEN

aus dem KONSUMVEREIN entschieden.

GEG-Smarra zu 2½ Pf.
GEG-Phantis zu 4 Pf. GEG-Kisil . . . zu 5 Pf.
GEG-Neptun zu 4 Pf. GEG-Gastalde zu 6 Pf.

Konsumverein Rüstringen
Abgabe nur an Mitglieder.

EIN OFFENES WORT AN ALLE
LUISE OTTO
§
VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen

136 bis 145 Tausend
Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.80 RM
Zu haben in der

Volks-Buchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Tel. 2158 und deren Filialen in Oldenburg, Brake u. Nordenham.

1400 Auto-Welt

Unbedingt zuverlässig repariert jede

Uhr

zu wirklich soliden Preisen

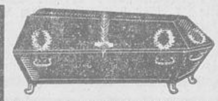
Chr. Grön,
Uhrmacher.
Wilhelmshav. Str. 10

Auto-Toben 325
fährt billig
Flensburger Str. 20

Ich bin auch beim Landgericht Aurich als Rechtsanwalt zugelassen

Heyne
Rechtsanwalt und Notar,
Wilhelmshaven, Gökerstr. 32,
Tel. 640 und 1449.

Familien-Anzeigen
wie alle Kleinanzeigen überhaupt finden weitgehendste Beachtung im
Volksblatt



Erd- u. Feuerbestattung
Arthur Fischer
Bremer Straße 12-13
Telefon 21

Trauer-Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Todesanzeige.

Am Dienstag, dem 1. März, abends 8.30 Uhr, verschied infolge Herzschlages unser lieber Vater, Bruder und Großvater, der Invalide

Zacharias Harms Dekena

im Alter von 68 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.

Rüstringen, den 2. März 1932.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 5. März, nachm. 1.45 Uhr, vom Trauerhause, Banter Weg 7, aus statt

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Danielmeyer
nebst Kindern.

Danksagung.

Für erwiesene Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes herzlichen Dank.

Frau Witwe Kureck.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben kleinen Elsbeth sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Johann Berends und Frau.

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15 Heute und Freitag, 4 März 8.15
Der lustige Krieg

8.15 Morgen, Donnerstag, Erstaufführ. 8.15
Elisabeth von England
Schauspiel von Ferdinand Bruckner
Gutscheine können eingelöst werden
Schülerkarten 50 Pf

Sonnabend, 5. März, 8.15 u. Sonntag, 7.30
6. März, die letzten Aufführungen
Im weißen Rößl

Die 7. und 8. Rate muß eingelöst werden.

Landesbibliothek Oldenburg